Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsständen und in allen Kiosken ausgehängt

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17259 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13553, Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteilenteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang — Mittwoch, den 22. Dezember 1926 — Nummer 286

Angriff auf die Sowjetunion

Das gefälschte Zetkin-Zitat der Dresdner Volkszeitung
Der Hintergrund der Sowjetgranaten-Kampagne

Der Antibolschewismus hat Eile

„Der Bolschewismus hat Eile! Der von Moskau angezettelte Generalstreik in England und der ebenfalls von Moskau geschürte Kohlenstreik sind zusammengebrochen. Damit hat die englische Regierung als Siegerin im Inneren Handlungsfreiheit nach außen gewonnen. Der Eisenpakt zwischen Frankreich und Deutschland schmiedet die beiden durch Jahrhunderte feindlichen Nachbarvölker mit den stählernen Fesseln der Interessengemeinschaft aneinander. Ein französisch-deutsches Militärbündnis als Konsequenz des französisch-deutschen Industriebündnisses ist ersichtlich im werden. Ist es erst zur Tatsache geworden und reichen Frankreich und Deutschland miteinander England die Hand, dann sind die 3 Mächte stark genug, um der bolschewistischen Expansion in Asien Einhalt zu gebieten."

Mit diesen Worten erklärt die Zeitung des berüchtigten Antibolschewisten Rechberg, das Neue Berliner 12-Uhr-Blatt in ihrer Dienstagnummer, seine in einem großaufgemachten Leitartikel „Kriegsgefahr für Deutschland" aufgestellte These, daß die Ereignisse in Litauen einen „neuen und furchtbaren Weltkrieg emporflammen" lassen können, wenn der Streit zwischen Litauen und Polen „nicht im Keime erstickt werde". Das Revolverblatt des schlimmsten Kriegshetzers der Völkerbundsgruppe hetzt in dem angeführten Artikel gleichzeitig durch eine Umdrehung des wahren Sachverhaltes mit der Behauptung „Moskau arbeite fieberhaft daran, den Konflikt zwischen Litauen und Polen zu schüren", in einer so auffälligen und selbst in der Periode der Sowjetgranatenkampagne zügellosen Verleumdermanier gegen die Sowjetunion, daß die deutschen Arbeiter, dem angeführten Artikel die ernsthafteste Beachtung schenken müssen.

Der Hetzartikel ist zunächst ein neuer Beweis für die Hintergründe der Sowjetgranatenkampagne. Man kann die Beweggründe und die Eile des Antibolschewismus gegen Sowjetrußland, einen neuen überaus ernsthaften Vorstoß vorzubereiten, kaum klarer und sachkundiger darstellen, als das Rechberg-Revolverblatt. Die angeführten Stellen und andere, die wir aus Raumgründen unerwähnt unterlassen müssen, verraten den niederträchtigen Plan, der der ganzen Hetzkampagne dieser Tage, und dem englischen Vorstoß in Litauen zu Grunde liegen. Es ist genau derselbe Plan, den wir immer wieder mit aller Eindringlichkeit der deutschen Arbeiterklasse zur Abwehr der Umtriebe der imperialistischen Kriegshetze gegen Sowjetrußland enthüllt haben. Das Neue u. Bemerkenswerte der Rechbergschen Eingeständnisse liegt darin, daß sie die Eile des Antibolschewismus unterstreichen, die Einheitsfront gegen Sowjetrußland herzustellen.

Gleichzeitig mit dem Hetzartikel aus der antibolschewistischen Verleumderzentrale wird in Deutschland bekannt, daß auch in Lettland militärisch-faschistische Putschvorbereitungen fieberhaft betrieben werden. Es ist klar, daß kaum jemals eine ernstere Lage bestanden hat, daß die Kriegsvorbereitungen gegen Sowjetrußland einen Umfang und Ziele erreicht haben, wie kaum jemals zuvor. Und das die deutsche Arbeiterklasse um jeden Preis alarmiert werden muß, damit sie die verbrecherischen Pläne durchkreuzen kann.

• •

Dazu ist in erster Linie festzustellen, wie gerade in diesem ernsten Augenblick die Führung der deutschen Sozialdemokratie alles daran setzt, um ihren Teil zur Verleumdung Sowjetrußlands beizutragen, um die deutschen Arbeiter für die Pläne des Antibolschewismus sturmreif zu machen. Nachdem der erste Vorstoß in der großzügigen Stimmungsvorbereitung abgeschlagen ist, der Sowjetgranatenschwindel enthüllt ist, beginnt in der ganzen sozialdemokratischen Presse in großer Aufmachung ein neuer Verleumdungsfeldzug. Diesmal greift die SPD-Presse die Hetzrede des aus der Partei mit Schimpf und Schande davongejagten Professors Schwarz im Reichstag auf und serviert das gegenrevolutionäre Gestammel dieses Erzlumpen als Enthüllungen eines eingeweihten „linken" Kommunisten, der nachträglich den Sowjetgranatenschwindel beweiskräftig bestätigen soll. Das Hauptstück des Angriffs des Antibolschewisten Schwarz ist ein Zitat aus einer Rede unserer Genossin Klara Zetkin im Reichstage. Dieses Zitat soll beweisen, daß die Genossin Klara Zetkin öffentlich das Militärbündnis der deutschen Reaktion und der Reichswehr mit Sowjetrußland verlangt habe. Es ist bemerkenswert, daß beispielsweise die Leipz. Volksz. sich das amtliche Stenogramm der Rede der Lumpen Tiedt-Schwarz verschafft hat, noch ehe es im Druck vorliegt. Das beweist nicht nur die Eile des Antibolschewismus dieser Richtung, das beweist auch, daß niemand anders wie der linke Schwarz selber das Stenogramm seiner Rede der sozialdemokratischen Zeitung verschafft haben kann. In der Rede wird nun — wie gesagt — eine Stelle aus den Ausführungen Klara Zetkins im Reichstag vom 27. November 1925 zitiert. Es heißt dort:

„Klara Zetkin sagte in einer Rede, die 20mal von den Beifallsjuhein der Völkischen unterbrochen wurde, folgendes, was sich die Arbeiter merken mögen: Deutschlands Zukunft beruht auf einer engen Interessengemeinschaft in wirtschaftlicher, politischer, wenn es sein muß, auch militärischer Hinsicht mit der Sowjetunion. Ich glaube sogar, im Gegensatz zu dem Abgeordneten Wels, daß es nicht so aussichtslos ist, wie er sich das vorstellt, daß unter Umständen ein Zusammenwirken zwischen der Reichswehr und den Rotarmisten erfolgt."

Die Fälscherbande spekuliert hier mit der Möglichkeit, daß man ihre Zitierkunst nicht nachkontrollieren wird. Die Fälscherbande hat sich aber getäuscht. Da es klar war, daß die Genossin Zetkin niemals einen ähnlichen Standpunkt eingenommen haben konnte, haben wir nachkontrolliert und geben hier aus dem amtlichen Stenogramm den wahren Wortlaut der damaligen Rede wieder:

„Deshalb sage ich, wer den Frieden will, der muß das Bündnis mit der Sowjetunion suchen, als der ersten und stärksten Friedensmacht der Welt. Ich glaube sogar, im Gegensatz zu dem Abgeordneten Wels, daß es nicht so aussichtslos ist, wie er sich das vorstellt, daß unter Umständen ein Zusammenwirken zwischen der Reichswehr und den Rotarmisten erfolgt, denn ich bin zur Ehre der Reichswehr überzeugt, daß es unter den Reichswehrmännern viele gibt, die sich nur der Disziplin fügen und dulden, daß abgetakelte, verkrachte Hohenzollernprinzen die Front abschreiten. . . ."

Und etwa drei Spalten weiter im Stenogramm heißt es an einer anderen Stelle:

„Deutschlands Zukunft wird nicht durch Unterstützung und Hilfsbereitschaft Englands oder durch die Rücksicht des französischen Imperialismus gesichert. Deutschlands Zukunft beruht auf einer engen Interessengemeinschaft in wirtschaftlicher, politischer und — wenn es sein muß — auch in militärischer Hinsicht mit der Sowjetunion. Ich betone ausdrücklich, wenn es sein muß, das heißt zur Abwehr, denn auch für die Sowjetunion gilt das Wort „es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt."

Diese beiden Zitate beleuchten vollständig eindeutig den Trick der Fälscherbande. Sie hat die angeführten Stellen ähnlich wie das bei Kriegshetzern immer üblich ist, sozusagen übereinander photographiert, wodurch ihr Sinn gerade ins Gegenteil umgefälscht wurde. Im Zusammenhange der damaligen Rede der Genossin Klara Zetkin, die wir abdrucken werden, wird es noch klarer als aus den angeführten Stellen, daß der Hinweis auf das mögliche Zusammenwirken von Reichswehr und Rotarmisten **nur verstanden werden kann als eine Drohung mit der Rebellion der Reichswehrsoldaten.**

Auch die zweite unterschlagene Stelle zeigt deutlich, daß für den gegenwärtigen Zeitpunkt „in militärischer Hinsicht" **nur der Abwehrkampf der Roten Armee der Sowjetunion** verstanden sein kann.

Es ist vollkommen klar, daß der ganzen Sozialdemokratie der leidenschaftliche Friedenswille sowohl der Genossin Klara Zetkin, wie der Komintern und der Sowjetunion bekannt ist, daß ihr bekannt ist, daß alle anderen Auslegungen der kommunistischen Entschlossenheit, Angriffe auf Sowjetrußland auch militärisch abzuwehren, verbrecherische Verleumdungskunststücke sind. Wenn sie trotzdem diese Kunststücke gegenwärtig aufführt, so beweist das nur, daß sie mit den Rechbergleuten einer Meinung ist, daß gegenwärtig jedes Verleumdungsmittel recht ist. Die Dresdner Volkszeitung beispielsweise geht soweit, das gefälschte Zetkinzitat noch weiter umzufälschen und groß aufgemacht an der Spitze eines Hetzartikels als wörtliches Zitat ihren Lesern serviert. Sie knüpft daran alle längst widerlegten Behauptungen über Hakenkreuz und Sowjetstern, wärmt aufs neue allerhand Tschitscherinfrühstückssalat auf und wagt es, den Hetzartikel mit der ungeheuerlichen Anklage zu schließen: „Jetzt allerdings, wo man die Gründe kennt, weshalb Moskau so großen Wert auf gute Beziehungen zu deutschen Militärs legte, muß man sie fragen, ob nicht die Aufrechterhaltung der Zählkandidatur Thälmanns, wodurch die Wahl Hindenburgs erst ermöglicht wurde, nicht erst von Moskau angeordnet wurde, um die Wahl von Marx, den Mann der Verständigungspolitik mit Frankreich und England zu verhindern und die Wahl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des Abgottes des deutschen Offizierskorps zu ermöglichen."

Kriegsschürer am Werke

Berlin, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.)

Die Neue Berliner Zwölf-Uhr-Mittag-Zeitung veröffentlicht in großer Aufmachung einen Hetzartikel gegen Sowjetrußland und die Komintern, in dem durch die genaue Umdrehung der Tatsachen behauptet wird, für Deutschland bestünde Kriegsgefahr, weil Moskau fieberhaft daran arbeite, den Konflikt zwischen Litauen und Polen zu schüren. Deutschland solle durch Einmischung in den Konflikt zwischen Polen und Litauen provoziert werden, durch einen Krieg zwischen Deutschland und Polen eine nationale Militärdiktatur in Deutschland errichtet und nach einer Niederlage dadurch der Sieg des Bolschewismus bis an die Elbelinie herbeigeführt werden. Das Zwölf-Uhr-Mittagblatt ist ein Organ des berüchtigten Antibolschewisten Rechberg, der seit Jahren den Kreuzzug der vereinigten Imperialisten gegen Sowjetrußland predigt. Der angeführte Artikel enthüllt ungewollt aufs genaueste die Aufmarschpläne der Imperialisten, die Absichten, ein deutsch-französisches Militärbündnis baldigst zu verwirklichen und zeigt die Beweggründe der Völkerbundsimperialisten gerade im gegenwärtigen Augenblicke des Vordringens der nationalen Revolution in Ostasien in einer neuen scharfen Beleuchtung. Der Artikel ist eine neue Bestätigung für die Hintergründe der Sowjetgranatenkampagne.

•

Englisches Kriegstreiben an der Sowjetgrenze

Berlin, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.)

Die Welt am Abend berichtet aus Königsberg, daß man auch in Lettland mit einem Umsturzversuch zu rechnen habe. Aus Riga werden umfangreiche Putschvorbereitungen militärisch-faschistischer Kreise mitgeteilt. Die neue sozialistisch-demokratische Regierung soll gestürzt werden. Man vermutet, daß ebenso wie in Kowno englische Kreise ihre Hand im Spiele haben.

•

Die polnischen Sozialdemokraten in der Kriegsfront

Berlin, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.)

Wie der Vorwärts aus Warschau berichtet, hat ein außerordentlicher Parteitag der polnischen Sozialdemokratie ausdrücklich beschlossen, die „Opposition" dieser Partei gegen Pilsudski nicht bis zum Sturz von Pilsudski zu treiben. Die Partei strebt lediglich die Rekonstruktion des gegenwärtigen Kabinetts an, die Ausschaltung des monarchistischen Einflusses und eine geschicktere Politik gegen die nationalen Minderheiten. Dieser Beschluß ist eine neuer Beweis für die Eingliederung der PSP in die antibolschewistische Einheitsfront, und verstärkt die Kriegsgefahr.

Die 2. Internationale als Stoßtrupp der Weltimperialisten

Berlin, 23. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Der Parteivorstand der französischen Sozialdemokratie hat in seiner letzten Sitzung auf Antrag des Rechten Renaudel den Beschluß gefaßt, das Sekretariat der Partei zu beauftragen, die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale aufzufordern, in einer der nächsten Sitzungen die internationale Tragweite der Enthüllungen zu prüfen, die im Reichstag durch Abgeordnete der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gemacht worden sind, insbesondere die Frage des in Rußland hergestellten Kriegsmaterials, das in öffentliche und private Organisationen angelangt. Ferner wurde beschlossen, „die nötigen Dokumente zu sammeln, um energisch die Zusammenhänge gewisser bolschewistischer Elemente (!) und nationalsozialistischen deutschen Kreisen, ihre Zusammenarbeit, die den europäischen Frieden bedrohen würde, zu brandmarken."

Zu dieser Meldung, die auch von der Dresdner Volkszeitung wiedergegeben wurde, schreibt die Rote Fahne: „Des Pudels Kern enthüllt sich also schneller als wir dachten. Die von der deutschen Sozialdemokratie lancierten Hetzlügen über die Sowjetgranaten, die an die Reichswehr geliefert worden sein sollen, leiteten eine großangelegte Hetzkampagne der 2. Internationale gegen die Sowjetunion und die Kommunistische Internationale ein. Mit den Lügen über die Sowjetgranaten will zwar nicht die Reichswehr auf die deutschen Arbeiter, aber die 2. Internationale im Auftrag der Weltimperialisten auf die Sowjetunion ein Trommelfeuer eröffnen." Nachdem die Rote Fahne auf die Verwicklungen im Osten und die gesteigerte Tätigkeit der englischen Imperialisten gegen die Sowjetunion hingewiesen hat, schreibt sie weiter: „Jetzt dürfte jedem deutschen Arbeiter klargeworden sein, wozu der Vorwärts und Scheidemann ihre „Enthüllungen" machten. Sie waren die Einleitung. Der Beschluß der französischen Sozialdemokratie hat die Oeffentlichkeit in etwas unvorsichtiger Weise rechtzeitig gewarnt: Achtung! Ein Bombardement von Lügen, Stinkbomben und Sowjetgranaten droht."

Neuer englischer Schachzug in China

Berlin, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.)

Im Zusammenhange mit den Ereignissen in den Randstaaten verdient die Tatsache große Beachtung, daß von dem britischen Geschäftsträger in Peking dem dortigen diplomatischen Korps ein Memorandum übergeben wurde, in dem zum Scheine eine Revision der englischen Chinapolitik angekündigt wird. Die englische Presse schreibt dazu, man habe es mit einem von England als erster der Mächte unternommenen Schritt zur Versöhnung mit dem neuen China zu tun. Das Hochkommen des chinesischen Nationalismus habe die Revision der britischen Politik notwendig gemacht. In Wirklichkeit stellt aber das Memorandum nur ein diplomatisches Manöver dar, das ebenfalls den ganzen Ernst der Bedrohung des englischen Imperialismus durch die Ereignisse in China und die Entschlossenheit der englischen Imperialisten, die Lage zu retten, beleuchtet.

Wir haben ausführlich zwei Musterbeispiele des Mitwirkens der SPD an der zielbewußten Kriegshetze der Imperialisten dargestellt, weil sie am besten zeigen, wie es gemacht wird. Der Hetze gegen uns steht auf der anderen Seite Propaganda für die Großkapitalisten und die Imperialisten in nie dagewesenem Ausmaße gegenüber. So wird beispielsweise in der Magdeburger Volksstimme von den Industriellen gesagt, sie seien jetzt alle Republikaner geworden: „Sie brauchen Ruhe im Innern und Frieden nach außen, Frieden in ganz Europa". Und im Vorwärts berichtet ein Telegramm über eine Sitzung des Erweiterten Parteivorstandes der Sozialistischen Partei Frankreichs, daß die Delegierten auf einen Antrag von Renaudel und Grumbach, diesen beiden Exkriegshetzern, beschlossen, die „Manchester-Guardian-Dokumente" und die Rede Scheidemanns besonders nachzuprüfen, um energisch die Zusammenhänge gewisser bolschewistischer Elemente und nationalistischer, monarchistischer Kreise, deren Zusammenwirken den europäischen Frieden bedrohe, zu brandmarken.

Aehnliche Beispiele ließen sich in den letzten Tagen zu Hunderten sammeln. Sie alle beweisen, daß von der SPD ein neuer gefährlicherer 4. August der deutschen Sozialdemokratie und der Völkerbundsjunta vorbereitet wird. Nebenbei haben diese Verbrechermethoden noch den Zweck, der Bildung der Großen Koalition, der Erstickung der Linksschwenkung in Deutschland usw. Vorhilfe zu leisten.

Die Herrschaften haben wirklich höchste Eile, das beweist aber nur, wie günstig alle Voraussetzungen sind, um ihnen endgültig das Handwerk zu legen.

Verstärkte Hetze gegen die Kommunisten

Der neue Lügenfeldzug gegen die Kommunisten, der mit dem Sowjetspionagegeschwindel vom Vorwärts eingeleitet wurde, wird jetzt von der gesamten sozialdemokratischen Presse im verstärkten Maße fortgesetzt. In den SPD-Blättern beginnt ein wahres Trommelfeuer gegen die Kommunisten und gegen Sowjetrußland. Gestern brachte die Dresdner Volkszeitung den dreisten Schwindel mit dem gefälschten Zetkinzitat. Die Leipziger Volkszeitung veröffentlicht den inhaltslosen und hornierten Klatsch des Antibolschewisten Schwarz, der selbst dem Scholem zu dumm war und versucht damit, politische Geschäfte zu machen. Es ist bezeichnend, daß ausgerechnet das Leipziger Organ der SPD, das von Franz Mehring, Rosa Luxemburg und Bruno Schönlank geschrieben wurde, mit solchen jämmerlichen Sudeleien gegen die Kommunisten hetzt. Heute bringt dasselbe Blatt unter der Ueberschrift „Zu Tode organisiert" den Brief eines aus der KPD ausgeschlossenen Antibolschewisten. Der Brief, der dem sozialdemokratischen Pressedienst schon seit langem bekannt war, macht gegenwärtig als Material gegen die Kommunisten die Runde durch alle sozialdemokratischen Parteizeitungen. Die Chemnitzer Volksstimme, das Organ des „linken" Böchel, bringt ihn unter der Ueberschrift „Charakterloses Schmarotzertum" an der Spitze der Zeitung. Das Blatt Paul Levis, das Sächsische Volksblatt veröffentlicht am Kopf seiner Dienstag-Nummer unter der Ueberschrift „Der Moskauer Haßpropaß" — „schlimmer als die deutsche Justiz", eine offenbar von den Antibolschewisten inspirierte Kommunistenhetze. Auch in den kleinen Provinzzeitungen wird diese Kommunistenhetze begierig abgedruckt. Es ist zu erwarten, daß die Dresdner Volkszeitung heute dieselben Schwindelartikel ihren Lesern serviert. Die Absicht der „linken" sozialdemokratischen Führer ist klar, es soll eine Pogromstimmung gegen die Kommunisten geschaffen werden, um damit den neuen Verrat des Parteivorstandes, das Einschwenken in die Große Koalition, zu verdecken. Diese Absicht wird bestätigt durch die Ablehnung der kommunistischen Vorschläge zur Beseitigung des Bürgerblocks in Sachsen und zur Auflösung des Sächsischen Landtags. Die Chemnitzer Volksstimme brachte am Montag die Mitteilung, daß die „linken" sozialdemokratischen Führer in Sachsen nicht daran denken, über die Vorschläge der Kommunisten überhaupt zu diskutieren. Anstatt ernsthaften Kampf gegen die erstarkende Reaktion gemeinsam mit den Kommunisten, betreiben ausgerechnet die „linken" sozialdemokratischen Führer und ihre Presse die Kommunistenhetze am tollsten. Man darf in den nächsten Tagen und Wochen noch eine Verstärkung dieser Lügenkampagne erwarten. Was die sozialdemokratischen Führer aber erhoffen, wird ihnen nicht gelingen. Die Arbeiter haben das Doppelspiel erkannt.

Der SPD-Parteivorstand schließt die Delegierten zum KdW aus

Solingen, 29. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

In einer Versammlung in Wiedorf (Leverkusen), die den Bericht vom Kongreß der Werktätigen entgegennahm, teilte der Delegierte des Kongresses Hermes mit, daß ihm vom Parteivorstand der SPD schriftlich Mitteilung von seinem Ausschluß zugestellt sei. Die Versammlung, die auch von SPD-Arbeitern besucht war, nahm mit Entrüstung diese Mitteilung entgegen.

Dresdner Eisenbahner gegen Wirth

Der Volksstaat, das Organ der alten Sozialdemokraten, entrüstet sich gestern wieder darüber, daß die Opposition der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gegen die Sozialfaschisten immer stärker wird. Die Ursache für das Geschrei des Volksstaats ist eine Eisenbahnerversammlung der Betriebswerke Dresden-Hauptbahnhof-Nord, -Süd und -Ost, in der die Eisenbahner dem Faschisten Wirth wegen seiner Verrätereien das Mißtrauen ausgesprochen haben und seinen Rücktritt verlangten. Wir begrüßen es, daß die Eisenbahner geschlossen gegen die Verrätereien des Bezirkssekretärs Wirth Stellung nehmen und seine Entfernung von diesem Posten fordern. Dem Beispiel der Eisenbahner auf dem Hauptbahnhof muß die gesamte Mitgliedschaft daheim auf dem Hauptbahnhof folgen. Nur durch den Massenwillen und im Einheitsverband folgen. Nur durch den Massenwillen und Massenprotest sind diese Schädlinge der Arbeiterbewegung aus ihren Positionen zu entfernen.

Die Chemnitzer Metallarbeiter kündigen den Lohnvertrag

Die Forderung nach der 42-Stundenwoche

Die Generalversammlung des DMV in Chemnitz beschloß, das Lohnabkommen und den Manteltarif zu kündigen und stellte die Forderung der 42-Stundenwoche und die Erhöhung des Lohnes um 23 bis 25 Prozent auf. In der Generalversammlung war eine sozialdemokratische Mehrheit, trotzdem wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Die Versammlung des Deutschen Lederarbeiter-Verbandes Zahlstelle Berlin, begrüßte in einer Resolution den Kongreß der Werktätigen und forderte den Kampf um die 42-Stundenwoche.

Kämpft gegen den Schiedsspruch in der Textilindustrie

In der Lohnbewegung der sächsisch-ostthüringischen Textilindustrie ist in Dresden von einer vom Schlichter einberufenen Schlichterkammer ein Schiedsspruch dahin gefällt worden, daß die tariflichen Grundlöhne vom 1. Januar 1927 um 6 Prozent erhöht werden. Die gleiche Erhöhung sollen auch die Akkordarbeiter erhalten. Die Vertragsdauer ist festgesetzt vom 1. Januar 1927 bis 30. September 1927, bis zum 22. Dezember haben sich die beiden Parteien zum Schiedsspruch zu erklären. Von diesem Schiedsspruch werden auch die sächsisch-thüringischen Färbereien, deren Verbandssitz in Greiz ist, sowie die thüringischen Kammgarnspinnereien erfaßt.

Hierzu nimmt der Deutsche Textilarbeiterverband in seinem Organ Der Textilarbeiter in der Nr. 52 vom 24. Dezember folgende Stellung ein:

„In Anbetracht der stark zurückgebliebenen Löhne in Sachsen gegenüber anderen Industriebezirken und unter Berücksichtigung dessen, daß in Sachsen eine große Anzahl von Spezialfacharbeitern beschäftigt ist, kann das Ergebnis in keiner Weise befrieden."

Diese Stellungnahme der Textilarbeiterzeitung ist durchaus richtig und es wäre nunmehr zu erwarten, daß der Textilarbeiterverband gegenüber diesen „unbefriedenen" Schiedsspruch die Arbeiter zum Kampf aufruft. Das ist um so notwendiger, als der Forderung des Textilarbeiterverbandes nicht im entferntesten Rechnung getragen worden ist. Aber gerade deswegen muß es jetzt die Aufgabe der Organisationsleitung sein, den Kampf vorzubereiten, zur Durchsetzung der aufgestellten Forderungen. Obgleich auch diese ungenügend ist und keineswegs heranreicht an die von den Textilarbeitern bis zu 25 Prozent und mehr geforderte Lohnerhöhung, muß es Aufgabe aller Textilarbeiter sein, die einheitliche und gewerkschaftlich aufgestellte Forderung von 15 Prozent Lohnerhöhung zum Kampfobjekt gegenüber den Schandspruch zu machen. Durch Einsatz aller Kräfte der Textilarbeiter und ihrer Organisation gilt es, diese, wenn auch nicht ausreichende Lohnerhöhung von 15 Prozent zu erkämpfen, ohne durch einen solchen Kampf die weitergehenden Lohnforderungen bis zu 25 Prozent und mehr Prozent fallen zu lassen. Sollen diese Forderungen nicht nur erhoben, sondern auch verwirklicht werden, so haben es die Textilarbeiter nunmehr in der Hand, hierfür die Voraussetzung zu schaffen, und zwar für einen siegreichen Kampf um die gewerkschaftlich gestützte 15prozentige Lohnerhöhung. Erst wenn es gelungen ist, diese einheitliche Forderung durchzusetzen, wird es um so leichter auch möglich sein, eine weitere Erhöhung der Löhne, wie sie teilweise bereits erhoben ist, ebenfalls zu erkämpfen.

Der Aufbau in Sowjetrußland

Leningrad, 20. Dezember.

Gestern fand hier in Anwesenheit des Volkskommissars Rykow und anderer Regierungsmitglieder, sowie von Vertretern des Leningrader Konsularkorps und öffentlicher und gewerkschaftlicher Organisationen die feierliche Eröffnung des Wolchow-Werkes statt, eines neuerbauten riesigen Elektrizitätswerkes, das täglich 56 000 Kilowatt erzeugt und die Leningrader Industrie versorgen soll. Der Bau des Werkes hat 90 Millionen Rubel gekostet.

Vom Tage

33 Todesopfer des Schiffsunglücks auf dem Hudson. Wie die Morgenblätter aus Neuyork melden, sind bei dem Schiffsunglück auf dem Hudson insgesamt 33 Personen ertrunken.

Feuerkampf zwischen Zollkuttern und Schmugglern. Einer Morgenblättermeldung aus Stockholm zufolge kam es an der Küste der Aalandsinseln zwischen Zollkuttern und Spritschmugglern zu einem regelrechten Feuergefecht, wobei ein Zollbeamter getötet wurde. Den Schmugglern wurden im ganzen 27 000 Liter Sprit abgenommen.

Schweres Motorbootunglück. — Etwa 40 Personen getötet. In der Nähe von Mahon (Balearen) explodierte ein Motorboot. Die 40 Insassen wurden mit furchtbarer Wucht ins Wasser geschleudert. Sie wurden größtenteils getötet.

Ein vollbesetzter Autobus in einen Fluß gestürzt. Bei Santander stürzte ein vollbesetzter Autobus aus 20 Meter Höhe in einen Fluß. Alle Insassen kamen ums Leben.

Schweres Einsturzunglück. Bei Kanalbauten in Stockholm stürzte eine Kanalwand in 15 Meter Breite ein und begrub 4 Arbeiter, von denen 3 nur als Leichen geborgen werden konnten.

Gefahrenherd Litauen

Die Meldungen aus Litauen sind noch immer sehr spärlich, da die Putschregierung die Zensur äußerst streng handhabt. Aus verschiedenen Quellen der benachbarten Länder wird jedoch bekannt, daß die Armee zwischen den Anhängern der gestürzten und der neuen Regierung geteilt ist, daß Teile der Armee gegen die Hauptstadt marschieren und daß die Arbeiterschaft sich zum Kampf gegen die faschistische Rechtsregierung rüstet. In den nächsten Tagen können also in Litauen heftige Kämpfe entbrennen.

Die Rechtsputschisten führen als Vorwand ihres Vorgehens, wie gewöhnlich, einen drohenden „Kommunistenaufstand" an. Die offizielle Regierungszeitung verbreitet das Märchen, der für Januar einberufene litauische Gewerkschaftskongreß sollte den bolschewistischen Umsturz vollziehen. Die neue Putschregierung ließ bereits zahlreiche Kommunisten und Gewerkschaftsführer verhaften.

Ebenso ungeklärt wie die augenblickliche innere Lage Litauens sind die außenpolitischen Beziehungen. Fest steht nur, daß der Putsch in Litauen von auswärtigen Mächten vorbereitet und organisiert wurde, um die Friedenspolitik der Sowjetunion zu stören und eine festere Basis für die Vorstöße gegen die Sowjetunion zu schaffen. Das Organ der Sowjetregierung, die Iswestija, macht über diese Zusammenhänge sehr bestimmte Mitteilungen. Das Blatt schreibt, die Ereignisse könnten die Unabhängigkeit Litauens gefährden. Polen, möglicherweise auch einige andere Staaten, hätten die Hand im Spiel. Das Blatt erinnert an die Enthüllungen der Sowjetpresse über aggressive Pläne Pilsudskis gegen Litauen im Juli dieses Jahres, die nur durch diese Enthüllungen vereitelt worden sind. Damals wollte Pilsudski mit seiner Armee Litauen einfach überrennen. Jetzt haben die polnischen Imperialisten, um eine Möglichkeit für die Verwirklichung ihrer Expansionspläne zu schaffen, die Putschpläne in Litauen selbst vorbereitet. Der polnische Generalstab und die polnische Regierung standen in Verbindung mit den Putschisten, entwarfen mit ihnen zusammen den Plan in verschiedenen politischen Konferenzen.

Die Sowjetpresse betont warnend, daß durch die Ereignisse in Litauen der Frieden in Osteuropa gefährdet sei. Es ist in der Tat äußerst bezeichnend, wie die polnische Regierungspresse Nachrichten über angebliche Polenverfolgungen in Litauen zum Vorwand nimmt, um einen eventuellen Einmarsch in Litauen im voraus zu rechtfertigen. Mit vollem Recht schreibt deshalb die Iswestija, daß von polnischer Seite der Plan zu bestehen scheint, die Unabhängigkeit Litauens durch eine modernisierte Methode Zeligowskis zu vernichten. Zeligowski war derjenige polnische General, der seinerzeit mit einem Handstreich das Wilnaer Gebiet besetzte, es von Litauen raubte und dadurch den Völkerbund vor eine „vollendete Tatsache" stellte.

Der sowjetfeindliche Charakter des Putsches in Litauen wird von jeder Seite bestätigt. So schreibt der Londoner sozialdemokratische Daily Herald, daß es sehr wahrscheinlich sei, daß die Putschisten von auswärtigen Mächten ermuntert wurden, die in Litauen eine sowjetfeindliche Politik gern sehen würden.

Die Pläne der Pilsudski-Leute, die unter irgendeinem Vorwand Litauen oder einen Teil des Landes besetzen wollen, hängen aufs engste mit den Locarno-Plänen des englischen Imperialismus und Deutschlands zusammen. Zur Verwirklichung dieser Pläne hat England in der letzten Zeit Verhandlungen zwischen den Pilsudski-Leuten und den jetzt an die Macht gelangten litauischen Rechtsputschisten über eine Vereinigung Litauens mit Polen vermittelt. Weder das litauische Volk, noch die bisherigen gesetzlichen Regierungen Litauens wollten aber je etwas von einer solchen „Vereinigung" wissen. Genosse Tschitscherin, der anläßlich seines Berliner Pressempfangs über diese Vereinigungspläne befragt wurde, konnte mit vollem Recht auf den unbedingten Unabhängigkeitswillen des zähen litauischen Volkes hinweisen und ironisch bemerken, daß solche Vereinigungspläne, wenn sie bestünden, nur „gewaltsame" sein könnten.

Der Zusammenhang mit den deutschen Locarno-Plänen besteht darin, daß Caha Chamberlain Stresemann die Zurückgabe Danzigs und des polnischen Korridors in Aussicht gestellt hat, falls sich Deutschland verpflichtet, die sowjetfeindlichen Pläne Englands zu fördern. Polen soll nach den Plänen Englands sich für diesen Gebietsverlust auf Kosten Litauens schadlos halten, einen Teil Litauens besetzen und damit auch die Kriegsmaschine an der Sowjetgrenze in Gang bringen.

Diese Zusammenhänge sind alarmierend genug, um eben die deutsche Arbeiterschaft zur größten Wachsamkeit und zur Bekämpfung der Locarno-Kriegspolitik anzuspornen.

Larissa Reißner

Von Karl Radek.

Soeben erscheinen die lange erwarteten gesammelten Schriften der russischen Schriftstellerin Larissa Reißner, die bekanntlich im Vorjahr einer tückischen Bauchfellentzündung erlag, unter dem Titel „Oktober", Karl Radek, der die Herausgabe besorgte, hat dem Buch eine Einleitung gegeben, die wichtiges Material über das Werden und Wirken dieser seltenen Frau bringt. Bisher konnte man nur ihre kleinen Schriften, die von den Werktätigen immer und immer wieder gelesen wurden. Jetzt aber weiß man, dank Radeks ausführlicher biographischer Skizzen auch, wer Larissa Reißner war und wie sie wurde.

Wir bringen im folgenden einen Auszug aus dem interessanten Vorwort Radeks:

Larissa Reißner wurde am 1. Mai 1895 in Lublin (Russisch-Polen) geboren, wo ihr Vater Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Puławy war. Das baltische Blut des Vaters verband sich in ihr mit dem Temperament, der Regsamkeit Polens. Sie wuchs auf in Deutschland und Frankreich, wohin der Vater zog — zuerst studienhalber und dann als politischer Emigrant. Schwere geistige Kämpfe wurden im Elternhaus durchgefochten. Der Vater kämpfte sich vom konservativen Rechtsgelehrten und Monarchisten zum Republikaner und Sozialisten durch. Die Umgebung, in der sie aufwuchs, änderte sich jäh. Die russische Professur machte Platz deutschen Demokraten — Barth, Träger — und Sozialdemokraten. Das kleine Mädchen mit den lebendigen scharfblickenden Augen jubelte auf zu Bebel, zu dem lustigen Karl Liebknecht, mit dem Professor Reißner als Hauptzeuge im Königsberger Zarenprozeß viel verkehrte, und die Erinnerung an die Besuche bei Onkel Bebel war bei Larissa sehr lebendig. Von der Kaffeekanne, die auf dem Tische bei den Empfängen dampfte, und dem Kartoffelkochen, den man bekam, erzählte sie, als ob es gestern geschehen wäre. Diese Erinnerungen bildeten die Grundlage des inneren Verhältnisses, das Larissa Reißner zu Deutschland hatte. Die Arbeiterkinder aus Zehlendorf, mit denen sie in die Schule gingen, erzählten von der Arbeiterin Therese Bend, die der Mutter in der Wirtschaft half: Alles das blieb in Larissa so lebendig, daß sie im Jahre 1923, als sie bei einer Berliner Arbeiterfamilie illegal lebte, sich wie zu Hause fühlte. Und die alte Genossin, die ihr den Kopf wusch, und ihre Enkelin, die Larissa in den Tiergarten führte, sie sahen in ihr einen nahen Menschen, nicht eine Intellektuelle aus fremden Ländern.

Die Wellen der russischen Revolution, die über die deutsche Grenze spritzten, fanden Verständnis bei dem kleinen Mädchen. Der Vater und die Mutter waren in ununterbrochenem Verkehr mit der russischen revolutionären Emigration. Zwar wußte die Kleine noch nicht, wenn Briefe von Lenin an Professor Reißner kamen, daß sie einmal ihr Stolz sein werden. Die Genossen, die da geheimnisvoll kamen und gingen, reizten gewiß ihre Phantasie mehr. Dann kam die Revolution 1905/06, der Vater konnte nach Rußland zurückkehren, und das Kind befand sich in Petersburg. Bisher führte sie der Weg direkt zur Revolution. Hier biegt er ab, und es ist ein Wunder, daß sie bei dieser Biegung nicht von der Straße ihres Lebens geriet. Der Vater, Professor des Staatsrechts an der Petersburger Universität, Marxist, gerät in Kämpfe mit den liberalen Professoren. Die große Welt der Wissenschaft ist eine sehr kleine Welt der Professoren, und es gibt nichts Schmutzigeres, Hinterhältigeres, Kleineres, was große Professoren gegen ihre Gegner nicht unternehmen. Der Radikale wurde verdächtigt — nun, wessen kann man einen Radikalen verdächtigen? — natürlich der geheimen Beziehungen zur Reaktion. Die alte Klatschbase Purzew geriet in dieses Gerede mit hinein, wozu er persönliche Neigungen hatte. Professor Reißner kämpft jahrelang um seine politische Ehre gegen den „Krummen" aus „Peer Gynt", gegen die Mär, gegen das Wispeln, das man nicht packen, nicht stellen konnte. Er zog sich vom politischen Leben zurück. Zu Hause herrschte größte materielle Not und schließlich Verbitterung. Das kleine Mädchen, das mit allen Fasern der Seele an ihrem Vater hing, verstand sehr gut, warum es jetzt einsam im Elternhaus war, warum es des Vaters Schritte kommen und seine Stimme immer seltener hörte. Eine tiefe Spur hinterließen diese Erinnerungen in ihrer Seele, aber obwohl sie eine Wand bildeten zwischen ihr und den revolutionären Kreisen, konnten sie sie nicht abwenden von den sozialen und revolutionären Gedanken.

Soeben bringt die „Arbeiter-Illustrierte-Zeitung" (Nr. 2) Neuer Deutscher Verlag Berlin NW. 7) eine Weihnachtsnummer heraus, in der das „Fest der Liebe" einmal von der Seite beleuchtet wird, die die Werktätigen interessiert. Wie die Christus-Legende entstand, ist durch treffliche Bilder und einen Aufsatz erläutert. Die Sonneberger Heimarbeiter, „die am Spielzeug zugrunde gehen", weil sie noch schamloser als die meisten anderen Arbeiter ausgebeutet werden, sind in Bild und Text vertreten. Ferner bringt die Nummer gutes außenpolitisches Material unter dem Titel „Der Kampf um die Weltherrschaft" und Bilder von dem Kongreß der Werktätigen, „Diamantenfieber in Brasilien" und „Die werktätige Frau", Schach, Rätsel und Humor. Neues aus dem Arbeitersport und aus aller Welt verleihen dem Heft wieder sein Gepräge. Die besondere politische und aktuelle Bedeutung liegt in den Originalaufnahmen des chinesischen Mitarbeiters der AIZ zum Blutbad von Waßien, das die englischen Imperialisten im September anrichteten. Die Nummer ist wiederum bei allen fortschrittlichen Buchhandlungen, Kiosken usw. zum Preise von Mk. 0,20 zu haben.

Der neue „Knüppel" ist da!

Die Weihnachtsnummer des Knüppels ist jetzt herausgekommen. Herrn Külz, dem „Weihnachtsmann" und Retter des deutschen Volkes vor Schmutz und Schund ist diese Nummer besonders gewidmet. In der lustigen Bilderreihe „Die Külzneese" findet Herr Külz endlich nach langem Suchen Lenin und die Rote Fahne: „Das ist es, rief Külzneese, das hat mir in die Nase gestochen!" — Auch die Herren Fememörder und ihre Drahtzieher kommen schlecht weg. Zeichnungen von Böff und Stiff zeigen diese Helden bei ihrer Tätigkeit. — Ein erschütterndes Bild ist in seiner Einfachheit die Zeichnung von Eickmeier vom Ende eines Arbeitslosen, der unter dem Brückenbogen ins Wasser geht, wieder einer weniger! — Eine Erzählung „Zelle 13", Gedichte von Johannes R. Becher und anderen, Zeichnungen und eine witzige Aufnahme vom Hindenburg-Empfang in Hannover machen den neuen Knüppel wieder zu einem Blatt, das alle Arbeiter mit Eifer und Vergnügen lesen werden, mit dem sie auch in ihren Betrieben Propaganda machen können.

SLUB
Wir führen Wissen.

Beilage
Mittwoch, den 22. Dezember 1926.

Arbeiterstimme

Nr. 286
4. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Nach dem Sturz des Kabinetts Marx

Verwirrung in allen Lagern

Kaum ist der Sturz der Reichsregierung erfolgt, da beginnt der Parteivorstand der SPD sofort die Koalitionspläne der Sozialdemokratie aufs neue in aller Oeffentlichkeit zu propagieren. In einem offiziellen Artikel des sozialdemokratischen Pressedienstes, den u. a. auch die Schwäbische Tagwacht abdruckt, gibt der Parteivorstand offen zu, daß er seine Scheinkanonade gegen Geßler und die Reichswehr, daß er überhaupt den Angriff gegen das Kabinett Marx nie unternommen haben würde, wenn die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition rechtzeitig zum Erfolg geführt hätten. Es heißt in dem Artikel:

„Man kann die Frage aufwerfen, warum die Sozialdemokraten mit ihrem Mißtrauensvotum so lange gewartet und nicht früher ein Ende gemacht haben. Nun, einfach deswegen nicht, weil wir solange als irgend möglich alles tun wollten, um die Deutschnationalen von der Regierung fernzuhalten. Aus diesem Grunde — und nur aus diesem Grunde — haben wir uns auf die bekannten Vereinbarungen über die sogenannte Tuchfühlungnahme eingelassen. Aus diesem Grunde haben wir mit dem Material gegen Geßler und die Reichswehr, solange es irgendwie ging (!), in der Oeffentlichkeit zurückgehalten, aus diesem Grunde haben wir uns schon vor vielen Wochen zu Verhandlungen bereit erklärt, die die Schaffung der Großen Koalition zum Ziele haben sollten."

Aber nun ist die Regierung gestürzt, und man spürt die Angst des Parteivorstandes vor der eigenen Courage in den folgenden Sätzen:

„Marx scheint uns noch immer der Mann, der das Experiment der Mitten-Regierung am geeignetsten zu erneuern vermag ... Das Zentrum will nicht mit der Rechten regieren. Bleibt dieser Wille bestehen, dann muß es die Zugehörigkeit zu einem Kabinett ablehnen, das nicht fest entschlossen ist, sich die Zustimmung der Sozialdemokratie zu sichern ... Ob dann frühere Fäden, die jetzt abgerissen werden, wieder geknüpft werden können, ist eine Sorge, die uns gegenwärtig noch nicht (!) zu beschäftigen braucht, aber auf die Dauer ist die innen- und außenpolitische Zukunft Deutschlands nur gesichert, wenn es eine Regierung besitzt, die sich auf die einwandfrei demokratischen und sozialfortschrittlichen Elemente des Volkes stützt."

Wenn so der Parteivorstand die Karten aufdeckt und seinen Zweifel an der „Ernsthaftigkeit" seines Kampfes gegen Geßler und die Reichsregierung mehr läßt, so sind doch die Blätter der linken Sozialdemokraten unter der immer stärker werdenden Umstimmung der sozialdemokratischen Arbeiter gegen jede Koalition gezwungen, scharf gegen diese Manöver des Parteivorstandes Stellung zu nehmen. In einem längeren Artikel setzt sich die Leipziger Volkszeitung mit der durch den Sturz des Kabinetts Marx geschaffenen Lage auseinander. Sie spricht von 3 Möglichkeiten, 1. der Bildung des Bürgerblocks, vielleicht mit Hilfestellung der Demokraten und des Zentrums, 2. die Weimarer Koalition nach preußischem Vorbild „mit zeitweiliger Hilfsstellung der Kommunisten" (!), 3. die Große Koalition. Eine Entwicklung zum Bürgerblock hält die LV auf Grund der gegebenen Mehrheitsverhältnisse für unwahrscheinlich. Erst die Neuwahlen würden eventuell die Voraussetzungen dafür schaffen. Die Leipz. Volksz. verlangt Trennung der Sozialdemokratie von den Mittelparteien und schreibt dann:

„Aus diesen Gründen vertreten wir nach wie vor den Uebergang zur Opposition. Auch die Weimarer Koalition würde die künftige Position der Partei nicht günstiger gestalten ... Aus diesen und anderen schon oft dargelegten Gründen erscheint uns die Große Koalition untragbarer denn je."

In derselben Linie schreibt auch die Frankfurter Volksstimme. Sie wendet sich vor allem gegen einen Satz des erwähnten Sozialdemokratischen Pressedienstes, der ohne Kommentar feststellt, daß an eine Auflösung des Reichstages kaum zu denken sei, da Hindenburg das ablehnt, und schreibt:

„Wir halten die Große Koalition für ein untaugliches Mittel zur erfolgreichen Durchführung des demokratischen Aufbaues (!) der Republik ... Wenn der Reichspräsident aus bekanntlichen Gründen der Auflösung dieses Reichstages widerstreitet, dann könnte ihm die rücksichtslose Opposition der Sozialdemokratie in kurzer Zeit beweisen, daß er sich nicht gegen den Willen von 8 Millionen deutschen Wählern stemmen darf. Mit Personenveränderungen allein ist nichts auszurichten. Der Sturz des Kabinetts Marx wird nur dann ein entscheidender Abschnitt für die Republik sein, wenn die sozialdemokratischen Mindestforderungen zu ihrem Ausbau mit der gleichen Schärfe durchgefochten werden, wie der Kampf der letzten Tage."

Die schroffe Gegensätzlichkeit dieser politischen Linie zur Linie des Parteivorstandes liegt auf der Hand. Die Mitgliedermassen der Sozialdemokratie, ohne deren Druck auch das Mißtrauensvotum gegen Marx nie eingebracht worden wäre, werden sich nicht mit diesem Koalitionsschacher abspeisen lassen. Für sie ist die revolutionäre Parole der „Linken": Weimarer Koalition, nur eine andere Form des Klassenverrats der Arbeiterinteressen an die Bourgeoisie. Daß sie dabei auch die Illusionen der „linken" sozialdemokratischen Führer über einen „Ausbau der Republik" von Woche zu Woche mehr verlieren werden, ist eine Frage für sich.

Während so der Kampf innerhalb der SPD an Schärfe keineswegs nachgelassen hat, werden in der bürgerlichen Presse die verschiedensten Kombinationen erwogen. Im allgemeinen herrscht der Eindruck einer heillosen Verwirrung vor. Niemand war darauf vorbereitet, daß der sozialdemokratische Vorstoß wirklich zum Sturz des Kabinetts führen würde. Nebenbei zeigt diese Tatsache auch, daß man an dem Ernst der Kampfabsichten der SPD gegen die Marx-Regierung mit Recht nirgends geglaubt hat. Die Deutsche Bergwerkszeitung schreibt:

„Was wird nun geschehen? Rechts oder links? Große Koalition oder wieder eine Minderheitsregierung, die der nächste Wind hinwegfegen kann wie dieses Kabinett ohne Mehrheit im Parlament ... Nur eine Frage drängt sich immer wieder auf: war das nötig?"

Und dann stößt das schwerindustrielle Blatt energisch in der Richtung auf den Bürgerblock vor:

„Aber ist es denn so absolut notwendig mit diesen Herren von der roten Couleur zu regieren? Geht es nicht gut oder besser ohne sie? Es führen auch andere Wege zu Deutschlands Heil. Was an Linkspolitik nötig und gut ist, besitzen Demokraten und Zentrum im hinreichenden Maße. Wozu also noch die Internationale Sozialdemokratie?"

(Was sie nicht hindern wird, die SPD dann mit Freuden aufzunehmen, wenn sie in der Arbeitszeitfrage vollständig kapituliert haben wird. — Die Red.)

Das ist deutlich genug. Auch die Tägliche Rundschau, das Blatt Stresemanns, das allerdings in diesem Fall sich mehr für den Scholz-Flügel der Volkspartei einsetzt, haut in dieselbe Kerbe. Am Beispiel der Reichswehr, gegen die sich der Hauptangriff der SPD gerichtet habe, führt sie aus, daß die Sozialdemokratie „bei ihrer international-pazifistischen Einstellung" überhaupt keine Reichswehr wolle und infolgedessen ihrer Gesamthaltung nach „für die Regierungsbildung nicht in Frage kommen kann". Und dann folgt nach einem Bekenntnis zur Regierungsbildung mit den Deutschnationalen ein Werben um das Zentrum und ein scharfer Angriff gegen Wirth und seine Absage an die Idee des Bürgerblocks. Der Artikel schließt:

„Wir werden uns also wiederum auf eine Dauerkrise gefaßt machen müssen. Wir wollen hoffen, daß es dem Reichspräsidenten gelingt, als Meister der Sachlichkeit (!) die Parteien zur Sachlichkeit zu erziehen und die Krisis ohne Anwendung der ultima ratio der Ausschreibung von Neuwahlen zu einem erträglichen Ende zu führen."

Scheidemann (zu Westarp gewandt): „Sie haben auch zum großen Teil an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes beigetragen"
(Scheidemanns letzte Reichstagsrede)

Die Rede Wirths hat übrigens, wie vorausgesehen, trotz aller nationalistischen Töne, auch in den Kreisen des Zentrums, die dem schwerindustriellen Flügel der Klöckner und Konsorten angehören, starkes Mißfallen erregt. In einem Artikel „Fahnenflucht der Volksvertretung" wendet sich die Kölnische Zeitung offen gegen Wirth. Nach der Feststellung, daß es „an jedem Hinweis fehlt, wie sich eine arbeitsfähige Regierung überhaupt bilden läßt", heißt es:

„Deshalb ist eine Regierungsbildung, wie sie Dr. Wirth anstrebt, die sich ausdrücklich auf das Proletariat stützt, zu ernsthafter staatsbürgerlicher Arbeit nicht fähig, ganz abgesehen davon, daß sich das sogenannte Proletariat ebensogut auf der rechten wie auf der linken Seite unseres Proletariats findet ... Diese sachlichen Gesichtspunkte weisen aber — wie hier schon immer betont worden ist — auf eine Zusammenarbeit des deutschen Bürgertums hin."

Im weiteren spricht die KZ offen von der Hoffnung, daß es doch noch zu Verhandlungen mit der Rechten kommt. Wie stark die Gegensätze auch im Zentrum gerade auf Grund ihrer sozialen Zusammensetzung bereits zugespitzt sind, geht schließlich auch daraus hervor, daß die KZ. von einer Scheidelinie der Parteigruppierung spricht, die sich bei einem Ueberwiegen des Einflusses von Wirth zwischen dem Zentrum und der Bayrischen Volkspartei bilden müsse.

*

Die demokratische Presse ist vorläufig noch ohne jede Orientierung. Der Berliner Börsencourier tritt lediglich in einem Leitartikel für die neuerliche Bildung eines Kabinetts der Mitte ein. Sie klammert sich an die Erklärung der Germania, wonach eine Verhandlung des Zentrums mit den Deutschnationalen nicht in Frage komme. Die ganze Bedeutungslosigkeit der Demokraten wird gerade hier deutlich, wo ihre einzige Hoffnung darin besteht, daß das Zentrum an dieser Haltung gegenüber den Deutschnationalen nichts ändern wird; daß starke und einflußreiche Kreise gerade im Zentrum eine andere Linie vertreten, sehen die Demokraten natürlich auch, aber ohne die geringste Möglichkeit, etwas gegen diesen Einfluß auszurichten.

Es ist fast überflüssig, zu erwähnen, daß die äußerste Rechte in diesem Moment die Parolen für Hindenburg ausgibt. Hans von Sodenstern, der Führer des Wikingbundes und Chefredakteur der Deutschen Zeitung, veröffentlicht am Sonntag einen Artikel, „Die starke Hand", in dem es heißt:

„Wir können uns daher denken, daß der Herr Reichspräsident sich nicht in lange Unterhaltungen mit einzelnen Fraktionsführern einläßt, sondern zunächst den Führer der Partei, die den Mißtrauensantrag eingebracht hat, ersucht, ihm innerhalb 3 Stunden den Mann namhaft zu machen, der eine Regierung bilden zu können glaubt. Kann das der Parteiführer nicht, so kommt seine Partei für die Regierungsbildung nicht in Frage. Macht er einen Mann namhaft, so wäre dieser zu beauftragen, innerhalb 24 Stunden eine Kabinettsliste mit parlamentarischer Mehrheit vorzulegen."

In diesem Stil geht es weiter. Es folgt der Vorschlag eines Beamten- oder Fachkabinetts unter Leitung eines Mannes, der das Vertrauen des Reichspräsidenten hat und der Reichstagsauflösung, falls der Reichstag seinem Kabinett das Vertrauen verweigert:

„Im Mittelpunkt dieser Neuwahlen würde allerdings der Herr Reichspräsident stehen. Wir zweifeln aber keinen Augenblick, daß das deutsche Volk so wählen würde, daß durch den Ausgang der Wahlen das Vertrauen zum verfassungstreuen Herrn Reichspräsidenten zum Ausdruck kommen würde. Tritt eine Gefährdung von Ruhe und Ordnung ein, so müßte von Artikel 48 der Verfassung Gebrauch gemacht werden, so wie es Ebert, Marx und Stresemann 1923/24 monatelang getan haben."

Sie sind am Ende. Ausnahmezustand und Hindenburgdiktatur, das ist ihr „Ausweg". Die Massenbewegung des klassenbewußten Proletariats und der übrigen notleidenden Schichten muß diesen Reichstag zum Teufel jagen. Angesichts dieses vollkommenen Bankrotts der Politik aller Parteien außer der Kommunistischen Partei, wird die Losung des Kongresses der Werktätigen: Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung, immer breiteren Widerhall in den werktätigen Massen finden.

Wie die SPD zur Ablehnung der Vaterlandsverteidigung kam

Von Karl Radek.

Unter dieser Ueberschrift schreibt Karl Radek einen Artikel über den Granatenschwindel des Vorwärts in der Iswestija. Wir entnehmen dem Artikel folgende Sätze:

Haben wir es hier nur mit einer einfachen Verleumdung der sozialdemokratischen Presse zu tun, die bloß wieder einmal ein Geschrei über den Imperialismus der Sowjetunion anhebt, um die deutschen Kommunisten zu diskreditieren? Daß dem nicht so ist, zeigt der Weg, den diese Ente eingeschlagen hat. Sie kam aus dem Manchester Guardian geflogen, dem Organ der englischen Liberalen, das die Meldung von einem Berliner Korrespondenten erhielt. Der letztere bekam aber diesen Vogel von unserem guten Bekannten, dem berüchtigten Herrn Rudolf Breitscheid, den man gewiß in jeder Ecke finden kann, wo es schlecht riecht. Auf wessen Bestellung und zu welchen Zielen arbeitet in diesem Fall der Sozialdemokrat Breitscheid?

In den letzten Monaten geht die Enthüllungskampagne über die Verbindungen der Reichswehr mit den illegalen faschistischen Organisationen vor sich. Diese Kampagne erreicht ihren Höhepunkt mit dem Auftreten des Herrn Mahraun, eines Führers des Jungdo, der Enthüllungen über die Verbindungen der Reichswehr mit dem Stahlhelm brachte. In seinen Enthüllungen behauptete Herr Mahraun, daß General Watter, einer der Führer der Reichswehr, 1923 bei der Ruhrbesetzung durch die Franzosen einen bewaffneten Widerstand vorbereitete. Wozu nutzten diese Enthüllungen dem Faschisten Mahraun? Das wird verständlich, wenn man berücksichtigt, daß die deutsche Stahlindustrie, die soeben mit den französischen Stahlkönigen einen Pakt abgeschlossen hat, der sich für die Annäherung an Frankreich einsetzt. Bei diesen Versuchen, vom Stahltrust zu einem politischen Block mit Frankreich überzugehen, stieß die Stahlindustrie auf den Argwohn, der durch die Existenz der nationalistischen Organisationen in Deutschland und ihre Verbindung mit der Reichswehr genährt wurde. „Paris ist eine Messe wert", und so begann die deutsche Schwerindustrie an einer außenpolitischen Neuorientierung der nationalistischen Organisationen zu arbeiten.

Im Stahlhelm, wo die Junker mit ihrem Franzosenhaß vorherrschend sind, hatten die Bemühungen der Schwerindustrie bisher keinen Erfolg. Der Jungdo wechselte sofort die Front. Herr Mahraun entdeckte in seinem Herzen mit einemmal die Liebe zu Frankreich und begann mit der Enthüllungskampagne gegen den Stahlhelm und die mit ihm in Verbindung stehenden Kreise der Reichswehr. Die Sozialdemokraten waren im siebenten Himmel. Sie, die ausgezeichnet die Verbindung der Reichswehr mit den faschistischen Organisationen kannten und Angst hatten, ein Wort darüber zu verlieren, stürzten sich nun in den Kampf. Die Demokraten unterflüten sie, obwohl der Reichswehrminister, der all diese Machenschaften deckte, kein anderer war, als — mit Verlaub zu sagen — der Demokrat Geßler. Sowohl die Sozialdemokraten wie die Demokraten hatten dabei ein doppeltes Ziel im Auge. Einerseits erwarben sie dadurch das Vertrauen Frankreichs, wenn sie bewiesen, daß keine Alliertenkontrolle der deutschen Rüstungen notwendig sei, denn die beste Hüterin der französischen Sicherheit sei die berühmte deutsche Demokratie; anderseits bekamen sie in die Hände den Hebel zur Umgestaltung der Reichswehr aus einem Werkzeug der Großagrarier und Nationalisten zu einem Werkzeug in ihrem eigenen Interesse. Auf diese Weise hofften sie, ohne ernsthaften inneren Kampf mit den Agrariern, mit Hilfe des Druckes von Frankreich, die Reichswehr in die Hände zu bekommen.

Aber da begann der zweite Akt. Herr Chamberlain vergießt stets Tränen der Rührung, wenn er an Locarno denkt. Man könnte glauben, nichts sei ihm so teuer, wie die deutsch-französische Annäherung. In Wirklichkeit würde sich natürlich Herr Chamberlain nicht im geringsten über eine ernsthafte deutsch-französische Annäherung freuen. Er braucht nur eine gewisse Befriedigung, die ihn von der Pflicht des Wählens befreite und ihm die Hände im Orient löste. Aber was weiter geht als dieses, das ist vom Uebel, denn das würde das Ende der Rolle Englands als Vermittler zwischen den streitenden Mächten und als Beherrscher des europäischen Kontinents bedeuten. Deshalb verfolgt die englische Presse mit ziemlich saurer Miene das Gebaren des Großindustriellen Reichberg, der in der deutschen und französischen Presse ein deutsch-französisches Militärbündnis propagiert. Die englische Diplomatie wäre gewiß nicht abgeneigt, die deutschen nationalistischen Organisationen als Bedrohung Frankreichs beizubehalten. Gegen diese Position galt es die entsprechenden Kanonen ins Feld zu führen. Auf eine Verschwörung der Reichswehr mit der Roten Armee mußte Chamberlain anbeißen. Die Verschwörungen der Sowjetunion sind ja sozusagen ein Alpdruck von Berufs wegen. Diese Methode ist erprobt von der imperialistischen Presse durch Jahre hindurch. Herr Breitscheid, der an einer beträchtlichen Ideenschwäche leidet und das Pulver nicht erfunden hat, wandte nun im Namen der deutschen Demokratie diese Erfindung an, um England zu reizen. Herr Breitscheid weiß wohl, daß Chamberlain an die Vorbereitung eines monarchischen Umsturzes Deutschlands mit Hilfe russischer Geschosse nicht glauben wird. Diesen Blödsinn braucht man für die deutschen Arbeiter. Aber es ist klar, daß Chamberlain daran glauben kann, daß die Sowjetunion zum Schutze gegen England technische Hilfsmittel im Auslande, also auch in Deutschland, kauft. Davor kann man Chamberlain leicht überzeugen. Zieht man noch die Reichswehr mit ins Spiel, so ist, nach Breitscheids Ueberzeugung die Hilfe der englischen Diplomatie gesichert. Auf diese Weise kann ohne einen einzigen Schuß, mit Hilfe der englischen und französischen diplomatischen Noten die Beseitigung jener Offiziere gelingen, die verdächtigt sind der Abneigung gegen das Bauchrutschen vor der Entente; die Alliertenkontrolle über die deutschen Rüstungen würde beseitigt werden und die „Demokratie" würde sich ihrer außenpolitischen Siege rühmen können.

Dresden

22. Dezember 1920: Eröffnung des 8. Allrussischen Rätekongresses. — 1918: Der „Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik" übernimmt formell die Geschäfte im Reich und in Preußen. Zehntägige Arbeitsruhe in Bayern wegen Kohlenmangels. — 1917: Eröffnung der Konferenz von Brest-Litowsk — Allrussisches Zentral-Exekutivkomitee anerkennt Unabhängigkeit Finnlands. — **1905: Demonstrierende Massen in Moskau von Garde-Dragonern auseinandergepeitscht, Errichtung der ersten Barrikaden** — Erlaß Stolypins über Unterstützung der landwirtschaftlichen Einzelbetriebe. — **1895: Lenin in Petersburg verhaftet wegen Organisierung des „Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse".**

„Freue dich, o Christenheit!"

Am Weihnachtsabend — Trüb und matt,
Geht durch die Straßen der großen Stadt,
Dort, wo die Lichter am hellsten sind,
Eine Arbeiterfrau mit ihrem Kind.

„O Mutter! Sieh, das Schaukelpferd!
Das ist gewiß für mich beschert?!"
„Laß ab, mein Kind, der schöne Tand
Ist nicht gemacht für deine Hand."

„O Mutter! Sieh den Weihnachtsmann,
Mit Tannenbaum und Lichtern d'ran!"
„Laß brennen, Kind. Der helle Schein
Dringt nicht in unsre Not hinein."

O Mutter! Sieh den Nikolaus,
Der trägt ein großes Kuchenhaus!"
„Schweig, Kind! Nicht Kuchen tut uns not.
Uns fehlt zu Hauf' das trockne Brot."

„O liebe Mutter! All die Pracht,
Ist sie nicht auch für mich gemacht?"
„Mein Kind! Der Glanz von diesem Licht
Zu armen Kindern dringt er nicht."

Da birgt das Kind vor Herzeleid
Das Köpfchen an der Mutter Kleid.
Wie Hohn erklingt es weit und breit:
Das „Freue dich, o Christenheit!"

(Aus den Nachlaßpapieren eines im Jahre 1929 im Straßenkampf gefallenen Arbeiters.)

Christliche Arbeitgeber

dw. Ein wahres Paradies für Angestellte scheint das „Christliche Hospiz und Hotel Vereinshaus, Zinzendorfstraße" zu sein. In der richtigen Erkenntnis, daß nur die Arbeit der — anderen die bürgerliche Gesellschaft retten kann, beutet man besonders das weibliche Personal in einer Weise aus, die fast unglaublich ist. Eine geregelte Arbeitszeit von „nur" zehn Stunden hat nur das männliche Personal, drei angestellte Portiers haben „sogar" den Achtstundentag. Die weiblichen Angestellten dagegen kennen nur einen ununterbrochenen Arbeitstag von unbegrenzter Dauer. Ihre Arbeitszeit beginnt früh 7 Uhr und dauert ohne Pause bis abends 7 Uhr. Tischzeit gibt es nicht, die Mahlzeiten werden hinuntergeschlungen — vielleicht kommt auch dabei bald die Stoppuhr — und sofort geht's wieder an die Arbeit. Dafür haben die Mädchen dann nach abends Gelegenheit — nicht etwa sich zu erholen —, sondern ihren Arbeitseifer zu beweisen. Vor 8—9 Uhr gibt's kein Aufhören, ja bei besonderen Gelegenheiten ist schon bis ¼4 Uhr früh gearbeitet worden, ohne daß darauf eine entsprechende Freizeit folgte. Wem's nicht paßt, der kann ja gehen! Die christlichen Herrschaften rechnen ganz kaltblütig damit, daß jemand, der die Erwerbslosigkeit aus Erfahrung kennt, es vorziehen wird, lieber bis zum Umfallen zu arbeiten, als wieder in das namenlose Elend hinauszugehen. Hinzu kommt — was leider nichts Seltenes ist —, daß keines der Mädchen gewerkschaftlich organisiert ist. Sie wagen es einfach nicht, weil sie befürchten, deshalb entlassen zu werden! Deshalb sind sie auch gänzlich unwissend über ihre gesetzlichen Rechte auf Freizeit und persönliche Freiheit. Sie sind völlig im unklaren darüber, ob sie verpflichtet sind, die geforderte Arbeit bezüglich der Dauer zu leisten. Es ist ihnen völlig unbekannt, daß der Herr Direktor Köhler eine fein säuberlich geschriebene und abgestempelte „Dienstordnung der Angestellten im Hospiz und Hotel Vereinshaus Dresden" verwahrt, in welcher ab 1. Juli 1926 die Arbeitszeit auf zehn Stunden täglich ausschließlich zwei Stunden Tischzeit festgesetzt ist. Diese Dienstordnung wird wahrscheinlich nur für besondere Fälle bereitgehalten — auf dem Papier ist die Arbeitszeit geregelt, es weiß und merkt nur niemand etwas davon.

Außerdem erlaubt man sich noch die unerhörteste Bevormundung und Beschränkung der persönlichen Freiheit: Unter dem Vorwand, man müsse darauf sehen, nur „anständige" Mädchen im Haus zu haben, muß zu einem eventuellen Ausgehen innerhalb der Freizeit (!) erst Erlaubnis eingeholt werden. Einem Mädchen, welches das Verbrechen begangen hatte, vor der Haustür mit einem Herrn zu sprechen, wurde sofort gekündigt. Doch man soll nicht ungerecht sein — es ist auch für „geistige Unterhaltung" gesorgt —, jeden Montag früh von 8,30—9 Uhr findet eine „Andacht" statt (man denke — in der Arbeitszeit!), und jeden ersten Mittwoch im Monat ist „Bibelstunde" — dann aber abends in der 10. Stunde. Nur schade, daß die „undankbaren Geschöpfe" dabei meistens schlafen!

Wie sind solche Verhältnisse möglich? In erster Linie dadurch, daß kein fester Zusammenschluß besteht, jeder ist nur darauf bedacht, seine Stellung zu halten. Aus Feigheit gibt man lieber eine mutige Kollegin preis, anstatt durch Solidarität eine Besserung auch der eigenen Lage zu erzielen. — Hier wird der Verband der Hotelangestellten einmal versuchen müssen, von sich aus, ohne daß zunächst Verbandsmitglieder vorhanden sind, eine Aenderung der Verhältnisse herbeizuführen. Von der im Tischkasten liegenden Dienstordnung darf er sich natürlich nicht irreführen lassen.

Weiterhin werden im nächsten Jahre die Stadtverordneten bei der Bewilligung der Zuschüsse an Vereine sich die „Innere Mission" einmal besonders genau ansehen müssen und dafür sorgen, daß derartige Vertreter „christlicher Nächstenliebe" auch nicht einen roten Pfennig öffentlicher Gelder erhalten.

Die „Höhe" der Nachzahlung der Kriegsopfer

Zu der von uns veröffentlichten Bekanntmachung des Rates betr. Nachzahlung für die vom Ortsamt für Kriegerfürsorge „Betreuten" schreibt uns eine Kriegerhinterbliebene:

„Ich bin Kriegersmutter, beziehe eine Grundrente von 20,35 Mark und eine Zusatzrente von 11,90 Mark monatlich. Ich kann mir also heute ganze 2,95 Mk. holen. Da ich, zumal bei schlechtem Wetter, kaum laufen kann, muß ich die Straßenbahn benutzen, die „glücklicherweise noch 30 Pf. für Hin- und Rückfahrt kostet. Es bleiben mir also 2,65 Mk. als Gnadengeschenk für Weihnachten. Das ist das wahre Gesicht der „großmütigen" bürgerlichen Fürsorge!"

Weihnachtsbeihilfen der Stadt

Der Rat teilt mit: In einer Sondersitzung am Sonnabend vormittag faßte der Gesamtrat folgende Beschlüsse über die Gewährung städtischer Weihnachtsbeihilfen: a) Den Beamten und Angestellten, den Lehrkräften an den höheren Lehranstalten sowie den Empfängern von Ruhestands- und Hinterbliebenenbezügen soll eine einmalige Beihilfe nach dem Vorgang beim Reich und Staat gewährt werden. b) Bei den städtischen Arbeitern wird nach der Vereinbarung verfahren, die zwischen dem Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden, dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und dem Verkehrsbund getroffen worden ist. c) In Ergänzung der Reichsbeihilfe für Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner soll eine städtische Weihnachtsbeihilfe gezahlt werden, die auch den vom Fürsorgeamt sonst laufend Unterstützten sowie denjenigen Erwerbslosen, die am 15. Dezember wenigstens ein Vierteljahr lang Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, gewährt werden soll. d) Den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, soweit sie besonders bedürftig sind, sollen vom Ortsamt für Kriegerfürsorge in Ergänzung der vom Reich vorgesehenen Weihnachtsbeihilfen Einzelbeihilfen gewährt werden. Die Durchführung wird dem Ortsamt für Kriegerfürsorge überlassen.

Kampf der Schulreaktion

Uns wird geschrieben: Zu einer öffentlichen Versammlung in den Annensälen hatten für den 14. Dezember die Freidenker einige weltliche Elternvereinigungen, die Entschiedenen Schulreformer, die Gruppe freiheitlicher Studenten, die KPD und die kommunistische Jugend eingeladen.

SPD und ihr nahestehende Verbände lehnten eine gemeinsame Aktion ab!

Reichstagsabgeordneter Genosse Hörnle sprach über **„Das Reichsschulgesetz und die Kulturreaktion".** Seinen ungewöhnlich wirkungsvollen, klaren und sachlichen Ausführungen lagen folgende Gedanken zugrunde: Die herrschende Klasse führt den Kampf gegen das Proletariat auf 3 Fronten, der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Front. (Siehe Lohnabbau, Arbeitszeitgesetz, Rationalisierung, Rechtsprechung u. a. m.) Als Grund hierfür gilt der Bourgeoisie die Zurückeroberung der Weltgeltung von ehedem.

Zum Reichsschulgesetz, dessen verheerende Wirkung er am bayrischen Konkordat klipp und klar nachwies, führte er aus: entweder der berüchtigte, durchaus reaktionäre Schielsche Reichsschulgesetzentwurf lebt kaum verändert wieder auf, oder ein Reichskonkordat tritt an seine Stelle. Das würde bedeuten,

das gesamte deutsche Schulwesen wird dem Todfeind allen Fortschritts, dem katholischen und evangelischen Klerus, ausgeliefert.

Diesen finsteren Machenschaften hat das Proletariat drei Forderungen entgegenzustellen, **nämlich die Weltlichkeit der Schule, den Einheitsschulgedanken und die Oeffentlichkeit des Unterrichts.** Zur Durchführung dieses Programms, so führte Genosse Hörnle weiter aus, haben sich die proletarischen Massen zu einer geistigen Kampfgemeinschaft und zu einer roten politischen Phalanx zusammengefunden.

Mit diesem Aufruf an alle aufrechten Sozialisten schloß der Referent und löste lebhaften Beifall aus.

In der anschließenden Debatte, die ebenfalls rein sachlich und leidenschaftslos geführt wurde, kam besonders auch folgender Gedanke zum Ausdruck: Versagt der Führer, dann drängt die Masse ohne ihn zur Entscheidung.

Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

Die in den Annensälen versammelte Elternschaft fordert von den proletarischen Parteien, der fortschrittlichen Lehrerschaft und allen Volksgenossen das offene Bekenntnis zur weltlichen Schule. Die Schule muß sein: 1. die weltliche Gemeinschaftsschule, 2. die Einheitsschule und 3. die Schule mit öffentlichem Unterricht. Wissenschaftlichkeit und Arbeitsprinzip sind die Methoden dieser Schule. Ferner ruft die Versammlung die Oeffentlichkeit auf, sich dem von den reaktionären Kreisen entfachten Kulturkampf mannhaft entgegenzustellen. Den Weg zur Führung eines erfolgreichen Kampfes gibt das bekannte Konkordat an: Eintracht, Schulter-an-Schulter-Kämpfen aller freiheitlichen linksstehenden proletarischen Volksmassen.

Fleischsalat-Ebel und die Arbeiter

Vom Zentralverband der Fleischer wird uns geschrieben: Der Fleischsalatfabrikant Hans Ebel, Dresden, Zirkusstraße, bekannt durch seine unzähligen Klagen vor dem Dresdner Gericht, stand wieder als Angeklagter am 16. Dezember vor dem Gewerbegericht. Drei Gesellen verlangten Bezahlung geleisteter Ueberstunden. Im Vergleichsweg gab dann Ebel je 20 Mark Entschädigung für einen Teil der geleisteten Arbeit. Er hat trotzdem ein nettes Sümmchen an der Ausbeutung seiner Gesellen verdient, denn tatsächlich haben die Gesellen in 9 Wochen zirka 75 Ueberstunden pro Mann leisten müssen. Da aber die regelmäßige Forderung nicht erhoben worden war, mußte ein Vergleich angenommen werden. In diesem Prozeß aber hat der Beklagte eine Gesinnung an den Tag gelegt, die der Arbeiterschaft nicht vorenthalten werden darf. Herr Ebel bezeichnete die Gesellen als „gemeine Verschwörerbande, die die Schuld an der verdorbenen Wurst tragen", weiter nannte er sie „Verbrecher, die reif fürs Zuchthaus" seien. Dabei hat die Untersuchung der seinerzeit verdorbenen Wurst ergeben, daß diese durch saure Weißleber und nicht durch irgendwelche Manipulationen der Gesellen ungenießbar geworden ist. Die Pressevertreter nannte er „Hyänen des Schlachtfelds seiner Arbeiter, die ihn nur vernichten" wollten. Als am gleichen Tage der bevollmächtigte Gewerkschaftsvertreter sich im Büro des Herrn Ebel einfand, um das Geld für die Gesellen in Empfang zu nehmen, wies ihm dieser die Tür mit den Worten: „Verlassen Sie mein Haus. Sie bekommen nichts. Das zahle ich nur an die Leute persönlich."

Auf das Unhaltbare dieser Abweisung hingewiesen, nannte Herr Ebel den Gewerkschaftsbeamten einen „Halunken" u. „Bummler" und bedrohte ihn. Die Bezirksleitung des Zentralverbandes der Fleischer behält sich weitere Schritte gegen Herrn Ebel vor.

Soweit diese Zuschrift des Verbandes. Legt Herr Ebel Wert auf Arbeiterkundschaft, so muß er seinen Kurs ändern. Die ständigen Beschimpfungen der Arbeiter und ihrer Organisationen werden sonst zu Gegenmaßnahmen herausfordern, die Herrn Ebel sehr unangenehm sein dürften.

Sonnenwendfeier in Löbtau

heute abend 7,30 Uhr im Bürgergarten, Lübecker Straße, veranstaltet vom Kommunistischen Jugendverband und Jungspartakusbund. Sämtliche Mitglieder und Freunde der KPD, des KJV, KJVD, der RJ, RH. und IAH sind herzlichst eingeladen. **Eintritt 10 Pf.**

Umtausch der Angestelltenversicherungskarten.

Das Versicherungsamt teilt mit: Die grünen Versicherungskarten der Angestelltenversicherung werden mit dem Schluß des Jahres 1926 in großer Anzahl mit Beitragsmarken gefüllt und daher umzutauschen sein. Um die Umtauscharbeit auf eine längere Zeit zu verteilen und dadurch im Interesse der Beteiligten übergroßem Andrang sowie Verzögerungen möglichst vorzubeugen, wird anheimgegeben, Versicherungskarten schon im Dezember umzutauschen, selbst wenn ein oder einige Marken selber darin noch nicht beklebt sind. In früheren Jahren hat es sich bei solchem Massenumtausch bewährt, wenn die Arbeitgeber die für den Umtausch erforderliche Anzahl neuer Kartenvordrucke für alle versicherten Angestellten ihres Betriebes gemeinsam bei der Ausgabestelle entnehmen und sie nach Eintragung der Personalien der Inhaber — in deutlicher Schrift! — mit den umzutauschenden Versicherungskarten und den etwaigen Nachweisen über sogenannte Ersatzzeiten (Krankheit, Schulbesuch, zur beruflichen Fortbildung) gesammelt an die Ausgabestelle zurückgeben. Dieses Verfahren ist dem Einzelumtausch durch den Versicherten vorzuziehen. Ausgabestelle der Angestelltenversicherung ist für Dresden der Rat zu Dresden, Versicherungsamt (jetzt im **Sparkassengebäude Schulgasse 4, 2. Obergeschoß, Eingang auch Pfarrgasse 3;** geöffnet von 8,30 bis 2 Uhr, Fernsprecher 24 791).

Rückkehr Dresdner Kinder. Die im Kinderheim Letzgries untergebrachten Dresdner Kinder treffen nicht am 23., sondern am 22. Dezember, abends 11 Uhr 50 Minuten, auf dem Hauptbahnhof in Dresden ein. Zur selben Zeit kehren auch die in Bad Tölz untergebrachten Kinder zurück. Die Eltern der Kinder werden ersucht, die Kinder zur genannten Zeit auf dem Hauptbahnhof abzuholen.

Theater am Wasaplatz. „Schneewittchen und die 7 Zwerge" gelangt bis Donnerstag, den 23. Dezember, allabendlich 7,30 Uhr zur Aufführung. Am Freitag, den 24. Dezember, 3,30 Uhr nachmittags: „Schneewittchen und die 7 Zwerge". Abends geschlossen. — In Vorbereitung für die Weihnachtsfeiertage: „O schöne Zeit, o selige Zeit". Ein fröhliches Spiel mit Musik in 3 Akten von Dr. Decker, Musik von Walter W. Goetze, Spielleitung: Adolph Rodeck. — Laut Beschluß der Vertreterversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen und im Einvernehmen mit dem Deutschen Bühnenverein wird zugunsten der notleidenden Künstler am 26. Dezember (2. Feiertag) ein Zuschlag von Mk. 0,20 auf jede Eintrittskarte erhoben.

Günzbad. In der Weihnachts- und Neujahrswoche werden für die nachstehenden Tage die Oeffnungszeiten wie folgt geändert: 24. Dezember 1926 (Heiliger Abend) von früh 8 Uhr bis mittags 1 Uhr, 25. und 26. Dezember 1926 (1. und 2. Feiertag) geschlossen, 31. Dezember 1926 (Silvester) von früh 8 Uhr bis mittags 1 Uhr, 1. Januar 1927 (Neujahrstag) geschlossen, 2. Januar 1927 von früh 8 Uhr bis mittags 1 Uhr.

Rundfunk

Donnerstag, den 23. Dezember:

3—4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin.
Aus dem Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach. Einführung: Prof. Dr. Werner. Gesang: Paula Werner-Jensen, Georg Rückert.
4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. Mitwirkende: Helene Jedermann (Rezitationen), Maria Pick (Gesang) und das Dresdner Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Rippahn, Kropholler).
6,05—6,20 Uhr: Aufwertungsrundfunk.
6,20—6,30 Uhr: Steuerrundfunk.
6,30—7 Uhr: Deutsche Welle, Berlin.
6,30 Uhr: G. v. Eyseren und C. M. Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
7—7,30 Uhr: Kurt Kestler: „Moden und Pelzmoden".
7,30—8 Uhr: Rudolf Schütze: „Die Geheimnisse des Weihnachtsmannes".
8 Uhr: Wettervoraussage, Schneebericht und Zeitangabe.
8,15 Uhr: Weihnachtsoratorium, von Joh. Seb. Bach. 4. bis 6. Kantate. Dirigent: Alfred Szendrei. Solisten: Lotte Mäder-Wohlgemuth (Sopran), Martha Adam (Alt), Hans Lißmann (Tenor), Dr. Wolfgang Rosenthal (Baß). Chor: Leipziger Oratoriumvereinigung. Orchester: Leipziger Sinfonie-Orchester.
10,15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

Funkstille.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei

Mittwoch, den 22. Dezember:

Neustadt-West. Heute abend 7,30 Uhr im Bürgerhof Stadtteil-Delegiertenkonferenz.

Weinböhla, Zentralgasthof (kl. Saal) Weihnachtsbescherung der Internationalen Arbeiterhilfe unter Mitwirkung der Arbeiterturner u. -sänger. Gönner u. Freunde sind freundlichst eingeladen. Einlaß 7 Uhr. Eintritt frei.

Jung-Spartakus-Bund

Mittwoch, den 22. Dezember:

Ostsachsen. Alle Marken zum Reichskongreß müssen sofort an die allen Gruppen angegebene Adresse abgerechnet werden. Wir brauchen das Geld, um den Delegierten, Pionieren und Leitern die Gelegenheit zu geben, sich restlos am Kongreß beteiligen zu können. Ein großer Teil ist arbeitslos, diese sind nicht in der Lage, das Fahrgeld bezahlen zu können. Außerdem müssen wir als nahegelegener Bezirk 2 Pioniere aus Oberschlesien mit finanzieren helfen, damit alle Bezirke restlos in Chemnitz vertreten sind. Die delegierten Pioniere erscheinen zum Reichskongreß in Pionierklute und Tuch.

Bezirksleitung.

Südwest. 6 Uhr im Bürgergarten zur Vorbereitung der Sonnenwendfeier alles erscheinen.

Arbeiter-Sport-Kartell Pl. Grund, Sitz Freital. Mittwoch, 29. Dezember, abends 7,30 Uhr in Stadt Freital Vollversammlung. Tagesordnung äußerst wichtig. An diesem Tage müssen die Kartellbeiträge abgerechnet werden, damit zur Generalversammlung der Jahresbericht fertiggestellt werden kann, ebenso sind an diesem Tage die für 1927 geplanten größeren Veranstaltungen schriftlich einzureichen.

Arbeiter-Photographen! Am 30. Januar läuft das Preisausschreiben des „Arbeiter-Fotografen" ab. Versandt werden Bilder aus den Betrieben. Auskunft erteilt K. Forbach, Jägerhof 2, 5. Werdet Mitglieder des Arbeiter-Photobundes. Versammlung Dienstag, 11. Januar 1927, abends 7,30 Uhr, im Büro der IAH., Güterbahnhofstr. 24.

Gewerkschaftliches

ADGB — Ortsausschuß Seifhennersdorf. Mittwoch, den 22. Dez., abends 7,30 Uhr in der Kanone Ortsausschußsitzung. Vortrag über Krisengesetze. Da statistisches Material ausgegeben wird, müssen alle Funktionäre anwesend sein.

Voraussichtliche Witterung am 23. Dezember (Donnerstag): Ziemlich heiter, meist trocken, früh mäßiger Frost, später milder und zunehmende Bewölkung.

Am 24. Dezember (Freitag): Etwas wärmer, windig, ziemlich trüb, Niederschläge.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Willy Schneider, Freital. — Druck: „Peuvag", Druckereifiliale Dresden.

SLUB
Wir führen Wissen.

1120

Textilkonjunktur und Textilarbeiterkämpfe

H.L. Die Textilindustrie hat in den letzten Monaten einen lebhaften Aufschwung zu verzeichnen. Nach der starken Depression im Frühjahr des Jahres 1926 steigt die Zahl der Vollbeschäftigten bedeutend. Es handelt sich bei dieser Konjunktur nicht nur um den regelmäßigen jährlichen Aufschwung. So wird in dem „Wollbericht" einer Berliner Großhandelsfirma vom 1. Dezember gesagt, daß die „gute Beschäftigung für einige Monate gesichert sein dürfte". Den Textilkapitalisten hängt also der Himmel voller Geigen.

Textilkonjunktur und Arbeitslosigkeit

Die Belebung der Textilindustrie begann im Mai/Juni. Diese Belebung wuchs immer stärker an. Gegenwärtig verteilt sich sich auf alle wichtigen Branchen der Textilindustrie: besonders die Wollindustrie, die Seiden- und Kunstseidenindustrie und die Teppich- und Plüschfabrikation. Diese Konjunktur bedeutet die Wiedereinreihung eines Teiles der erwerbslosen Textilarbeiter in den Produktionsprozeß. Den in der letzten Zeit wachsenden Prozentsatz der beschäftigten und den sinkenden Prozentsatz der erwerbslosen Arbeiter in der Textilindustrie zeigt folgende Tabelle der Gewerkschaften über ihre Mitglieder für das Jahr 1926:

	Beschäftigte:	Erwerbslose:
Januar	73,8	26,2
Februar	68,3	31,7
März	64,8	35,2
April	63,3	36,7
Mai	63,6	36,4
Juni	65,5	34,5
Juli	68,8	31,2
August	73,5	26,5
September	78,6	21,4
Oktober	84,0	16,0

Gleichzeitig bleibt, trotz der Konjunktur, die Arbeitslosigkeit als ständige Tatsache bestehen. Außerdem muß man berücksichtigen, daß in der Tabelle die Kurzarbeiter zu Vollarbeitern aufgerechnet worden sind. Das gibt ein verzerrtes Bild des Arbeitsmarktes. Die Zahl der Kurzarbeiter, der teilweise Arbeitslosen, müßte besonders aufgeführt werden.

Beschränkt sich diese Konjunkturbewegung lediglich auf Deutschland? Sehen wir uns die Lage der wichtigsten Textilindustrien der Welt an: Die Textilindustriellen der Vereinigten Staaten haben die Folgen der letzten, langandauernden Textilarbeiterstreiks überwunden. In Polen und in der Tschechoslowakei herrscht eine Hochkonjunktur. In Frankreich und Belgien und teilweise von Italien wird ein schlechter Geschäftsgang gemeldet. — Die schwierige Lage der englischen Baumwollindustrie bessert sich nicht, sondern verschlechtert sich eher. Südchina boykottiert nach wie vor alle englischen Waren. Großbritannien verkaufte an China 1913: 716 Millionen Yards Baumwollstückgut, 1924: 292 Millionen und 1925 nur noch 173 Millionen Yards Baumwollstückgut. Im laufenden Jahre wird England an China wohl nicht viel mehr als 100 Millionen Yards Baumwollstückgut absetzen. Zur Zeit teilt sich Japan mit der noch schwachen russischen Textilindustrie in die Belieferung Chinas mit Textilien.

Man kann also zusammenfassend sagen, daß sich der Aufschwung auf eine Reihe von wichtigen Ländern erstreckt, besonders deutlich aber in Deutschland zu konstatieren ist.

Die günstige Baumwollernte

Das Jahres 1926 wird den Geschäftsgang wahrscheinlich noch besser heben. Das „Landwirtschaftliche Büro in Washington" hat das Ergebnis der Baumwollernte des Jahres 1926 am 1. September mit 15 166 000 Ballen angegeben. Am 1. Oktober schätzte es Amt die Ernte auf 16 627 000 und am 15. Oktober auf 17 454 000 Ballen. Die letzte Schätzung vom 31. Oktober gibt die Ernte noch größer an, nämlich auf 17 918 000 Ballen. Dieser Ertrag übersteigt alle Ernten seit dem Jahre 1914.

Von dem Umfang der Ernte erhalten wir ein Bild, wenn man nicht nur die amerikanische Ernte betrachtet, sondern den Weltvorrat an Baumwolle. Der sichtbare Vorrat aller Baumwollsorten betrug am 19. November laut Liverpool Cotton Association (Baumwoll-Verband):

	Ernte in Ballen: 1922	1923	1924	1925	1926
Amerikan.	3 951 000	3 147 000	4 289 000	4 756 000	6 182 000
Ostindische	134 000	181 000	54 000	89 000	38 000
Ägyptische	527 000	420 000	341 000	351 000	423 000
Diverse	280 000	165 000	175 000	329 000	434 000
Gesamternte am 19. 11.	4 892 000	3 913 000	4 850 000	5 525 000	7 077 000

Es wäre falsch, glaubte man, die Arbeiterschaft habe einen Nutzen von der reichen Ernte. Weder als Konsument noch als Arbeiter hat sie einen Vorteil.

Die Textilindustriellen gehen immer mehr zur intensivsten Ausbeutung der Arbeitskräfte über. Die Kapitalisten versuchen — trotz oder vielmehr gerade wegen der Hochkonjunktur — möglichst wenig neue Leute einzustellen. Man geht vom Einstuhlsystem zum Mehrstuhlsystem über, um so aus dem Arbeiter das letzte an Kraft herauszuholen. Ebenso geht man im steigenden Maße dazu über, Männerarbeit durch Frauenarbeit zu ersetzen. Um nur ein Beispiel zu nennen: In einer Geraer Weberei betrug 1925 die Zahl der beschäftigten Arbeiter 288, davon waren 43 Prozent Männer und 57 Prozent Frauen. 1926 beschäftigte derselbe Betrieb 299 Arbeiter. Trotz der Vergrößerung des Betriebes sank die Zahl der männlichen Arbeitskräfte. 1926 wurden 40 Prozent Männer und 60 Prozent Frauen beschäftigt. Die Ersetzung der Männerarbeit durch die billigere Frauenarbeit beschränkt sich keineswegs auf einzelne Betriebe, sondern wird aus allen Textilbezirken des Reiches gemeldet.

Die Löhne der Textilarbeiter

Die bürgerliche Presse hat anläßlich des Streiks der ostthüringer Textilarbeiter phantastische Zahlen über die Löhne der Textilarbeiter verbreitet. So wurde behauptet, daß Löhne von 64 Mark wöchentlich und 270 Mark monatlich keine Seltenheit seien. Gegenüber diesen Zahlen ist eine Enquete aus einem der ersten streikenden Betriebe im Greizer Textilbezirk interessant. Am letzten Lohntage vor dem Streik (19. November) wurden (nach Abzug der gesetzlichen Beiträge) Akkordlöhne für die volle Arbeitswoche an die Weber und Weberinnen ausgezahlt, nach denen in diesem Betrieb etwa 100 Arbeiter im Akkordlohn weniger als 30 Mark, und nur etwa 40 Arbeiter über 30 Mark wöchentlich verdient haben. Es ist nicht ein einziger Lohnsatz dabei, der die Phantasiezahlen der bürgerlichen Presse auch nur annähernd erreicht.

Diese Lohnsätze beweisen, daß gerade die Textilarbeiter unter der Rationalisierung besonders stark zu leiden haben. Das Wachstum der Beschäftigtenzahl geht parallel mit einer verstärkten Ausbeutung. So wird in einer Reihe von Betrieben bereits seit längerer Zeit täglich 10 Stunden gearbeitet.

Die Kapitalisten lassen die Arbeiter Ueberstunden machen, obwohl daneben Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit herrscht. In den letzten Tagen wurde eine vom Zentralverband der christlichen Textilarbeiter Deutschlands veranstaltete Erhebung über die Arbeitszeit in der Textilindustrie veröffentlicht. Dieser Verband, der stets nach Möglichkeit das kapitalistische System verherrlicht, muß feststellen, daß in einem Drittel der Betriebe, auf die sich die Feststellung erstreckte, mehr als 48 Stunden gearbeitet wurde, während in einem weiteren Drittel Kurzarbeit geleistet wurde. Das zeigt, daß die Kapitalisten der Textilindustrie trotz der noch großen Arbeitslosigkeit immer noch Ueberstunden arbeiten lassen.

Lohnkämpfe in der Textilindustrie

In dieser Situation einer Konjunkturbesserung setzten verschiedene Lohnbewegungen ein. Anfang November kam es zu Lohnverhandlungen in der Aachener Textilindustrie. Erreicht wurde daß der Stundenlohn für die männlichen Zeitlohnarbeiter von 52,5 auf 60 Pf., für die weiblichen von 36 auf 40 Pf. erhöht wurde.

Nachdem die Aachener Textilarbeiterbewegung durch Schiedsspruch beendet worden war, kam es in der Thüringer Textilindustrie zum Konflikt. Diese Lohnbewegung war ein Musterbeispiel für die Taktik der Gewerkschaftsbürokratie. Der Kampf wurde zunächst lokalisiert, die Forderungen wurden aufs äußerste heruntergedrückt. Die Arbeitszeitfrage wurde überhaupt nicht aufgeworfen. Die geforderte Lohnerhöhung von 15 Prozent wurde nicht erreicht. Schließlich bewilligten die Unternehmer eine Lohnerhöhung von 7,5 Prozent. Diese Lösung wurde von der Gewerkschaftsbürokratie empfohlen und durch verschiedene Schiebungen durchgesetzt. Man hat sogar schon lange vorher in „weiser Voraussicht" eine Reihe von kommunistischen Gewerkschaftsfunktionären ausgeschlossen usw.

Noch während des Thüringer Kampfes wurden von den Chemnitzern Textilarbeitern (400 000!) Lohnverhandlungen gefordert. Der Textilarbeiterverband vermied es ängstlich, die Chemnitzer Bewegung mit dem Streik im Ostthüringer Gebiete zu verbinden. Es wurde in Chemnitz darum nur der Textilarbeitertarif zum nächstzulässigen Termine gekündigt. Es war vorauszusehen, daß bis zu dem Zeitpunkte, an dem die Chemnitzer Tarifverhandlungen den von den Gewerkschaften gewünschten Weg der Schlichtungsinstanzen durchlaufen hatten, die Thüringer Bewegung längst ihren Abschluß gefunden haben mußte. Dieser „Erfolg" der Gewerkschaften traf denn auch ein. Die Thüringer Bewegung war zu Ende, ehe der Kampf im Chemnitzer Bezirk begann.

Auch im Chemnitzer Bezirk wurde die Frage der Arbeitszeit von den reformistischen Gewerkschaftsführern nicht aufgenommen, obwohl es dort auch Betriebe gibt, in denen täglich bis zu 14 Stunden gearbeitet wird. Aber die Gewerkschaftsleitung dachte nicht daran, die Frage des Manteltarifes (der die Bestimmung über die Arbeitszeit enthält) aufzurollen.

Es ist schon heute so gut wie sicher, daß nach dem Abschluß der Lohnbewegung im Chemnitzer Bezirk auch die Oberlausitz an die Reihe kommen wird. Wie im Brennspiegel zeigt sich also die Taktik und Strategie der Gewerkschaftsbürokratie, die die Lohnkämpfe lokalisiert und dadurch den Textilarbeitern die höchste Entfaltung ihrer Kraft zur Unmöglichkeit macht.

Die Kapitalsanlagen in der Industrie der Sowjetunion

Im vorigen Wirtschaftsjahre (1925/26) wurden in der Sowjetindustrie 778,14 Millionen Goldrubel neues Kapital angelegt, während die Summe der Kapitalsanlagen im laufenden Wirtschaftsjahre rund 900 Millionen beträgt. Auf die einzelnen Produktionszweige wurden diese Mittel in folgendem Verhältnis aufgeteilt:

	Neue Kapitalsanlagen i. Mill. Rub. 1925/26	1926/27
Metallindustrie	184,1	227,6
Steinkohlenindustrie	77,5	116,0
Naphthaindustrie	126,1	132,0
Elektrotechnische Industrie	12,5	16,0
Bergbau (außer Kohle)	27,62	32,92
Chemische Industrie	48,8	49,6
Holzindustrie	20,6	23,7
Baumaterialienindustrie	21,36	27,04
Glas- u. Porzellanindustrie	9,7	12,7
Papierindustrie	21,0	31,3
Textilindustrie	126,0	106,2
Baumwollindustrie	15,0	5,5
Lederindustrie	17,64	8,91
Lebensmittelindustrie	52,08	46,62
Graphische Industrie	2,84	2,25
Sonstige Industriezweige u. Ausbau d. Syndikate	15,3	31,31
Reserve	—	30,35
	778,14	869,65

Es lohnt sich, zu vergleichen, wie sich das Verhältnis der in den einzelnen Industriezweigen angelegten Mittel zur Gesamtsumme der Kapitalsanlagen verändert hat:

	Neue Kapitalsanlagen in Prozenten zur Gesamtsumme 1925/26	1926/27
Metallindustrie	23,6	25,3
Steinkohlenindustrie	9,9	12,9
Naphthaindustrie	16,1	17,7
Elektrotechnische Industrie	1,6	1,8
Bergbau (außer Kohle)	3,4	3,7
Chemische Industrie	6,2	5,5
Holzindustrie	2,2	2,6
Baumaterialienindustrie	2,7	3,0
Glas- u. Porzellanindustrie	1,3	1,5
Papierindustrie	2,7	3,5
Textilindustrie	16,1	11,7
Baumwollindustrie	2,0	0,6
Lederindustrie	2,3	1,1
Lebensmittelindustrie	6,7	5,1
Graphische Industrie	0,3	0,3
Sonstige Industriezweige u. Ausbau d. Syndikate	1,9	3,3
Reserve	—	3,4
	100	100

Unter den Kapitalsanlagen herrschen also die für die Metall- und Heizmaterialindustrie (s. die ersten drei Posten der Tabelle) vor. Ihr Anteil an der Gesamtsumme ist dabei seit dem vorigen Jahre von 49,6 auf 52,9 Prozent gestiegen und wird nach den Voranschlägen in den nächsten Jahren noch mehr steigen. Innerhalb dieser Gruppe zeigt sich eine gewisse Verschiebung im Verhältnis zwischen Kohle und Naphtha zugunsten jener (Zunahme von Kohle um 3 Prozent; dagegen Naphtha um 1,4 Prozent weniger). Dies erklärt sich hauptsächlich durch die in Angriff genommenen Arbeiten zur Reorganisierung und zum Ausbau des Donezbeckens, wo eine Reihe von neuen Schächten eingerichtet wird.

Von den neuen Fabriken und Werken, deren Bau im laufenden Jahre in Angriff genommen wird, sind folgende wichtigere besonders hervorzuheben:

Inangriffnahme eines großen metallurgischen Werkes im Eisengebiet von Krivorrog und eines zweiten am Magnetberg im Südural. Die jährliche Leistungsfähigkeit des ersten wird 40 Millionen Pud Roheisen und 25 Millionen Pud Walzeisen, des zweiten 40 Millionen Pud Roheisen und 20 Millionen Pud Walzeisen betragen.

Vollständiger Umbau der Luganskier Lokomotivfabrik und der Dneprowsker Waggonfabrik (5000 große Waggons im Jahr).

Eine bereits im Bau befindliche große Traktorenfabrik in Stalingrad ab 1930 mit einer Leistungsfähigkeit von 10 000 Traktoren jährlich.

Pflugfabrik in Tscheljabinsk (Jahresleistung 150 000 Pflüge; bereits in fast vollem Betrieb). Sensenfabrik in Slatoust, in diesem Jahre fertiggestellt (Jahresleistung 2,5 Millionen Sensen).

Zwei große Fabriken für Ackergeräte, Erntemaschinen und Bauernwagen in Rostow a. Don. Außerdem eine Anzahl anderer Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte in anderen Gegenden der Sowjetunion.

Neue Kupferschmelzwerke in Ribassar, Bogomolow und Ridderowsk.

Im Donezbecken Neuanlagen auf neunzehn großen Schächten und an 173 kleineren und mittleren Schächten. Neue Schächte auch in anderen Kohlenrevieren.

Bau eines neuen Oelwerks in Aserbeidschan, Fertigstellung der Naphthaabteilung von Bibi-Eibat mit einer Leistungsfähigkeit von 6 Millionen Pud im Monat. Eine Anzahl von Gasolin- und Paraffinfabriken in Aserbeidschan und Grosny sowie eine neue Naphthadestillationsfabrik.

15 größere Textilfabriken in verschiedenen Teilen der Sowjetunion.

In der chemischen Industrie mehrere neue Streichholz-, Terpentin- und Seifenfabriken.

10 bis 12 neue Leder- und Schuhfabriken. Eine Anzahl größerer Glas-, Ziegel- und Fayencefabriken.

In der Holzindustrie 25 neue Betriebe, hauptsächlich Sägewerke. 4 Papierfabriken mit einer Leistungsfähigkeit von u. a. 6 Millionen Pud Zeitungspapier.

Zahlreiche Oelmühlen, Konserven-, Stärke-, Tabak- und Wurstfabriken.

17 Baumwollreinigungsfabriken usw. usw.

Ein beträchtlicher Teil dieser Fabriken wird schon im laufenden Wirtschaftsjahr, der übrige Teil in den nächsten fünf Jahren in Betrieb gesetzt werden können.

Dies ist natürlich kein vollständiges Verzeichnis der in Angriff genommenen Fabrikneubauten. Insbesondere sind die riesigen Elektrifizierungsanlagen, wie der fertiggestellte Wolchowstroj und der in Angriff genommene Dneprstroy, der Wolga-Don-Kanal, der eine Schiffahrtsverbindung zwischen dem Schwarzen Meer mit der Ostsee herstellt und die [illegible]nte neue, fast zweitausend Kilometer lange Semiretschenskier Eisenbahnlinie, die das mittelasiatische Baumwollgebiet mit dem sibirischen Getreidegebiet verbinden wird usw., nicht in dieser Aufzählung enthalten. Das sind nur einige Bausteine des sozialistischen Riesenbaues, den das siegreiche Proletariat der Sowjetunion jedes Jahr um ein neues Stockwerk erhöht.

Kauft Bücher als Weihnachtsgeschenke

Wirklich gute revolutionäre und schöngeistige Literatur erhalten Sie in der Buchhandlung Oswald Groß, Jakobsgasse 15

und bis Freitag, den 24. Dezember

in der Buchausstellung Columbusstr. 9

Straßenbahnlinien Nr. 7, 20 und 22

Ausstellung und Verkauf täglich von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends für jedermann

SLUB Wir führen Wissen.

C Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost-Sachsen C

DRESDEN-NEUSTADT

Biergroßhandlung Setter / Limonaden
Ernst Glau
Dresden-N., Hettnerstraße
Telephon 53 664

Wäsche / Schürzen / Trikotagen
Strumpf- und Manufakturwaren
J. NATOWITZ
Louisenstraße 55

Ernst Liebold, Roßschlächterei
Oschatzer Straße 81

„ALBEA"
Groß-Schuhreparatur-Anstalt
Kleine Meißner Gasse 2
Herrensohlen, normal Mk. 3.20
Ia Kernleder, schnellste Lieferung
Annahmestellen in allen Stadtteilen.

DRESDEN-JOHANNSTADT

A. KIRSTEN
UHREN / GOLDWAREN / OPTIK
Blasewitzer Straße 32

DRESDEN-PIESCHEN

STRUMPF- UND WOLLWAREN
ALWIN KUMMER, Leipziger Straße 68

DRESDEN-COTTA

Leder-Polsterwaren / Neu- und Umarbeitungen
Sattler und Tapezierer Hegewald am Rathaus

RADEBEUL

MODEHAUS A. REICHE
RADEBEUL-NIEDERLOSSNITZ
empfiehlt zu billigsten Preisen: Kleiderstoffe
Wäsche — Konfektion — Herrenartikel

BISCHOFSWERDA

HOHLFELDS
Arbeiter-
Bekleidungs-Geschäft

REICHENAU

Fleischerei
REINH. LEHMANN
empfiehlt seine
Fleisch- und Wurstwaren

EMIL BENNERT
REICHENAU
Lebensmittel, Groß- und Kleinhandel

BROT- UND WEISSBÄCKEREI
K. DRÖSLER
HAUPTSTRASSE 492

EBERSBACH

Hermann Säuberlich, Hauptstr. b. Kirche
Uhren u. Goldwaren — Sämtliche Reparaturen

BAUTZEN

OSKAR VOIGT
empfiehlt seine
WEISS- UND FEINBÄCKEREI
Wendischer Graben 22

W. Pietschmann, Wilthener Str. 43
Fahrräder — Nähmaschinen
Zubehörteile — Reparaturen

HIRSCHFELDE

Else Wolff / Hirschfelde
Molkerei-Produkte

KARL KUHN, Herrgasse 186
Lebensmittelhaus

NEUGERSDORF

Reserviert!

Hauptfilet: Roßfleisch
empfiehlt H. Keibe in sämtlichen Filialen

ADOLF SCHUSTER
Spezialhaus für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung. Anfertigung nach Maß. Größtes moderne Stoflager, denkbar billigste Preise.

Emil Günnel, Neugersdorf
Eisenwaren und Werkzeuge

Fachoptiker G. Kerstan
am Bahnhof

Neugersdorfer Lichtspiele
Hirsch-Lichtspiele Seifhennersdorf
Erstklassige Programme. Inh.: W. Oräle

HOMMELS SCHOKOLADENHAUS
Nur Ecke Albert- u. Rosenstr. Stets frisch geröst. Kaffee ausgew. Sorten

MEISSEN a. E.

ROBERT VIERTEL / MARKT 3
KOLONIALWAREN / KAFFEE-ROSTEREI
SPIRITUOSEN / ZIGARREN / TABAKWAREN

MESSOW & WALDSCHMIDT NACHF.
Adolf Sternberg / Elbstraße
Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren

Preiswerte Auswahl
in Kinder- u. Puppenwagen, Lederwaren
Gertrud verw. Quarg, Gerbergasse 2

HUGO WENZEL
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Burgstraße 81

SCHUH-HAUS THORNER
Günstige Bezugsquelle
für Schuhwaren aller Art
Elbstraße 8 (Heinrichsplatz)

Siegfried Heinemann, Putz, Manufaktur- und Wollwaren. Elbstraße, am Heinrichsplatz.

Musikhaus Gustav Häßler
Martinstraße 1 / Musik-Instrumente
aller Art / Saiten / Musikalien

Molkerei Meißen
e. G. m. b. H.
Robert-Kurtz-Straße 7

Fell-Einkauf
RICHARD HEMPEL
Burgstraße 8

Curt Breschwitz, Kaiserstraße 6
Lederwaren — Polstermöbel

F. W. BIER
Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren
Hahnemannsplatz 12

MEISSNER RADIO-ZENTRALE
Leipziger Straße 39 · Telephon 1069
Fahrrad in allen Neuheiten
Apparaten — Bastelteilen — Zubehör

Milchversorgungs-Anstalt
Arthur Haferkorn, Hohlweg 5/6

Optiker Wagner
Elbstraße 25
Krankenkassen-Brillen / Photo-Artikel

Bettfedern-Reinigung auf elektrisch. Betrieb
MARIA STEINER, Plossenweg 2

Anna Heller Nachf. Max Heinrich
Burgstraße 18
Fischhandlung - Kolonialwaren

GROSS- UND KLEIN-ZSCHACHWITZ

Bier-Großhandlung Max Zschoke
Zschachwitz, Simonstr. 15 / Tel. Niederfedlitz 2885
Flaschen- und Faßbier

Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder, amtl. Ersatzteile und Reparaturen
MAX RIEPER, Pirnaische Landstraße 14

KLIEMANN'S SCHUHHAUS, Putjatinstraße 2
in Preiswürdigkeit unerreicht

Kaufhaus Günther
Pirnaische Landstraße 12

Milch- u. Butterhandlung
F. Vollmann

Adler-Drogerie
Eugen Thöniel, Putjatinplatz

LOBAU

KARL EISNER
Konfektionshaus
Fernspr. 2348 / Nicolaistraße 8

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
EMIL SCHRAMM
Altmarkt 13

Luida Kobau
Lebensmittelhaus, Hausenstraße 8

Fritz Weiß, Feinbäckerei
Mathildenstraße 20

Lebensmittelhaus
Billigste Bezugsquelle
R. Höhne, Weißenberger Straße 5

Hamburger Kaffeelager
Emil Grosse, Thomas & Marie Nieberlage
Bahnhofstraße 5

MAX KRETSCHEL
Carolastraße 9
Fleisch- und Wurstwaren

LEBENSMITTEL
E. Jähne, Carolastraße 17

Kaufhaus Lachmann
Nicolaistraße 2
Kinderbekleidung / Wäsche
Wollwaren / Tapisserien

Chemnitzer
Strumpf- und
Wollwarenhaus
Zittauer Straße 16

HERMANN GOLDBERG
BROT- UND FEINBÄCKEREI
Reichsplatz 1

BRUNO SCHRAMM
Eisen- und Stahlwaren / Werkzeuge
Haushaltungsartikel

Schirme, Stöcke, eigene Reparaturwerkstatt
E. GUNTHERS NACHF.
Zittauer Straße 2

RICHARD NEUMANN
Nicolaistraße 5
DAMEN-WÄSCHE / GARDINEN

Putz- u. Pelzgeschäft Vize
Neustadt, Carolastraße 11

Paul Moosdorf
Zigarren / Zigaretten
und Tabakwaren
Zittauer Straße 19

M. FARAN, Bautzner Straße 3
Manufakturwaren
Fernsprecher 2036

Kuthaus Lachmann
Bahnhofstraße 20

ERICH PRASSE
Konfektion und Textilwaren

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt
MAX KONRAD
Aeußere Bautzner Straße 8

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Kurt Kurze, Bahnhofstraße 30

Für den Winterbedarf:
OLIVA'S SCHUHWAREN-LAGER
Bautzner Straße, Ecke Spurgasse
Filzschuhwaren in großer Auswahl

Zigarren u. Zigaretten
Kurt Teich, Rathausladen

ZITTEL-FRIEDERSDORF

Hans Wollmann
Fahrrad-Reparaturwerkstatt
Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte

Ernst H. Leubner
Materialwaren

ALFRED WOLLMANN
Kretscham, Fleischerei

Max Rother
Brot- u. Feinbäckerei / Materialwaren

Josef Scheufler
Brot- und Weißbäckerei

Reserviert!

SEIFHENNERSDORF

Hermann Stolle
Schuhmacherei u. Schuhlager

Materialwaren
Emil Gläßner, neben der Kirche

S. Schmidt Seifhennersdorf
Spezialgeschäft für Photos und mechanische Spielwaren

Alfred Schönberner
Zigarren / Zigaretten / Tabake

Hermann Zenker
Bäckerei u. Materialwaren

RESTAURANT ZUR GARKÜCHE
hält sich zum werten Besuch herzlichst empfohlen. Robert Rößler und Frau, Versammlungslokal der KPD Seifhennersdorf.

Max Moritz / Materialwaren
gegenüber der Dienststelle Zimmermann

Kurt Dießner, Seifhennersdorf
Schnittwaren u. Damen-Konfektion

Edmund Fröhlich, Seifhennersdorf
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt

Bruno Ohmann
Lebensmittel, Zigarren, Zigaretten

ERWIN WEBER
Ballhaus „Zur Krone"

Hermann Luh / Seifhennersdorf
Lichtbildwerkstätte

Berta Marschner, Rentschstraße 127
„Gasthof zur Kanone" / Spezial-Mittagstisch

OTTO BAIER, Friseur
Spezialität: Bubiköpfe

Paul Mathias
Fleischerei und Wurstfabrik

GROSS-ROHRSDORF

Joh. Kriebel
Elegante Herren-Kleidung
fertig und nach Maß
Verkauf für Bischofswerda
bei Lotze, Waldeck 56

Strick- und Wollwarenhaus **Ewald Senf**

RADEBERG

Kaufhaus Wernicke
bekannt beste Bezugsquelle

Schuhhaus Baum
Beste Einkaufsquelle für Schuhwaren

Warenhaus Wenzberg / Radeberg

KAMENZ

Trinkt Bier
der
Kamenzer Brauerei!

M. Hesse Inh. Kurt Benad
Herrenstraße 5
Herren-, Damen- und Kinderwäsche
Bett-, Haus- und Küchenwäsche

Restaurant Schloßberg / Kamenz
Vereinslokal der SAJ

MEISSEN a. E.

Bett-, Leib- u. Tischwäsche eigener Fabrikation
Trikotagen / Wollwaren / Inlette / Bettfedern
Wäsche-Klimt, Rathenaustraße 8

HEIDENAU

F. H. Lehmann
Schloßstraße 2

Bäckerei / Konditorei / Café
Täglich frische Waren aller Art
Geöffnet bis 1 Uhr nachts
Ewald Beank und Frau, Pirnaische Straße 44

OTTO MARSCHNER, Königstr. 66
Frucht-, Gemüse-Konserv., Fischwaren, Obst

DIPPOLDISWALDE

HUGO HICKMANN
Restaurant und Fleischerei
Schuhgasse 102

RICHARD ZIMMERMANN
Kohlen- und Holzhandlung, Bracke 306

ZSCHACHWITZ

Reserviert!

COSWIG

Saxonia-Lichtspielhaus
Coswig
Dienstags u. Freitags
neuer Spielplan

FREITAL-POTSCHAPPEL

Inlette, Bettfedern, Tisch-, Leib- und Bettwäsche empfiehlt
Manufaktur-Warenhaus
Albert Jursch, Coschützer Str. 27

RADEBERG

Zigarrenhaus Pusch
Oberstraße 3

Strumpf- und Wollwarenhaus
Hermann May
Markt 10

RADEBURG

KARL EICHLER
Woll- und Baumwollwaren, Flirwaren, Bettfedern

BERNSTADT

RICHARD GUNZEL
KOLONIALWAREN, DELIKATESSEN
ZIGARREN UND ZIGARETTEN

Oswald Weißbach
Woll-, Weiß- und Schnittwaren

KLEINSCHÖNAU

Fahrräder — Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
P. BAUMERT

REIBERSDORF

Fahrräder — Motorräder
Nähmaschinen — Elektrobedarf
F. HAUSER

ZITTAU

Reserviert

POLSTER-MÖBEL
Neu- und Umarbeitung
P. Gäbler, Zittau, Breite Str. 35

JULIUS SCHÖNE
Lindenstraße 14
MATERIALWAREN-GESCHÄFT

Robert Fleischer Theaterstr. 15 Tel. Zittau
Bedarfsartikel für Schuhmacher und Sattler

Fleischerei Demke Nachf. empfiehlt seine preiswerten Fleisch- u. Wurstwaren. Inh. Richard Clemens, Breite Str. 23

Schuhwaren! Für jedermann das richtige!
Schuhwaren-Haus Zittau
Äußere Webergasse (früher Zittauer Bierhalle)

Bruno Lindenau, Brot- und feine Weißbäckerei, Aeußere Weberstraße 38

Reserviert!

Ernst Marschner
Brot / Weißbäckerei / Schülerbrot

Aus Ostsachsen

Pirna. Am 14. Dezember stand der Weihnachtsantrag der Erwerbslosen in der Stadtverordnetensitzung zur Verhandlung. Es wurde beschlossen, dem Antrage stattzugeben. Der Rat aber machte die Durchführung dieses Antrages von der Bewilligung der Mieter- und arbeiterfeindlichen Grund- und Gewerbesteuer abhängig. Da diese abgelehnt wurde, wird wohl der Rat das als Vorwand benutzen, um den Erwerbslosen die Mittel zu verweigern. Besonders hervorgeboten muß werden, daß Frau Pastor Peter gegen die Bewilligung einer Weihnachtsbeihilfe für die Erwerbslosen stimmte. Ihr Mann dagegen wird sicherlich in der Stadtkirche einen großen Schmus über die „christliche Liebe" am Weihnachtsabend loslassen, darüber aber, wie seine Frau „praktische Nächstenliebe" übt, wird er wohl schweigen. Die noch der Kirche angehörenden Erwerbslosen aber müssen daraus ihre Konsequenzen ziehen, kein Gott, keine „höhere Macht" wird sich ihrer annehmen. Nur sie selbst werden sich die Sicherung ihrer Existenz erkämpfen können!

Pirna. (Strafe unter allen Umständen.) Am Dienstag, den 14. d. M., hatte sich der Gen. Karl Winkler vor dem hiesigen Schöffengericht in einer Privatklage wegen Beleidigung zu verantworten. Kläger war der aus dem Neuraprozeß bekannte Musch, Heidenau. Bevor in die Verhandlung eingetreten wurde, beantragte Gen. Winkler, festzustellen, ob der Kläger, den er durch die Bezeichnung „Spitzel" beleidigt haben soll, geistig normal sei. Ihm sei von einem hiesigen Stadtrat mitgeteilt worden, Musch stehe der § 51 zur Seite. Wäre dies der Fall, so ersuche er, die Klage abzuweisen, da er, hätte er davon gewußt, natürlich die Aeußerung nicht getan, denn mit einem geistig anormalen Menschen würde er sich überhaupt nicht abgeben. Es wird festgestellt, daß Musch noch die den Schutz des § 51 in Anspruch genommen, ihm lediglich eine Zeitlang ein Helfer beigeordnet worden sei. Daraufhin wird in die Verhandlung eingetreten. Geklagt hat Musch, weil Gen. Winkler den Kläger mit dem Ausspruch „Spitzel Musch" begrüßt hatte, als er mit der Dresdnitzer Dampfschiffahrtsstelle mit dem Verwaltungsmitglied Herrn Petrasch, Pirna, auf der Straße an der Polizeikolonne vorbeiging. Weiter soll er gesagt haben: „Paßt auf, mach was!" Herr Petrasch habe nach Aussage von Musch ihn zur Klage veranlaßt. Herr Petrasch als Zeuge bestätigt, daß er wohl „Spitzel Musch" gehört, kann aber nicht beeiden, daß die vom Kläger angegebene Hochstapleranrede gefallen sei. Er erklärt, daß es gar nicht möglich sein könnte, den Kläger als Spitzel genannt zu haben, weil das ja zwei grundverschiedene Begriffe bezeichne. Herr Musch verlangte zwar exemplarische Bestrafung, wenn er sich auch nicht allzusehr beleidigt fühle. Gen. Winkler führt aus, daß er sich keiner Beleidigung schuldig gemacht habe. Es könne nicht Rechtsbegriff werden, daß, wenn ein Mensch mit seinem Beruf angesprochen würde, das als beleidigend empfände. Einen Schuhmachermeister beleidige man auch nicht, wenn man ihn mit seinem Beruf anspreche, ebenso könne davon keine Rede sein, daß er einen Spitzel, wie den Kläger, den er schon jahrelang mit „Spitzel Musch" begrüße, beleidigen haben könne. Daß der Kläger nicht nur ein Spitzel, sondern noch ein gefährlicher Provokateur sei, ergäben folgende Ausführungen: Während der Arbeiter- und Soldatenratszeit habe Musch einen Tag um den anderen große blutrünstige Streiken gebracht, um zu beweisen, wie „revolutionär" er sei, so habe Gen. Winkler angekündigt hatte, daß, wenn er sich noch einmal im Volkshause sehen lasse, er ihn die Treppe hinunterwerfen wolle, daß er das Wiederkommen vergäße. Sprache sei wiederholt festgestellt worden, daß Musch die Arbeitslosen, besonders in Dresden und Heidenau, aufgepeitscht habe, um dann zu verbrühen. Mit ihm in engere Berührung kam Gen. Winkler erst wieder beim Neuringskandal in Dresden. Hier habe der Angeklagte beobachtet, daß Musch den Minister, als er sich verantworten wollte, vor der Menge in Gefahr getreten habe, als er die Stufen vor der Tür hinabging. Abends habe Musch sich noch im Kriegsministerium herumgetrieben und versucht Stimmung dafür zu machen, daß die obigen Minister den Weg Neurings gehen sollten. Er wollte dem Beklagten ein Auto haben, „um sofort von Berlin Reichsarbeitsgemeinschaft heranzuholen". (!) Daraufhin ließ Gen. Winkler ihn verhaften. Freigelassen wurde er, nachdem die Kriegsopferrevolte, zu der in der Hauptsache von Leuten, wie Musch, aufgepeitscht worden sei, verebbt war. Gen. Winkler bedaure noch heute, daß dieser Spitzel Musch seine Drohung nicht wahrgemacht hat, er wolle zum Fenster hinunterspringen, wenn er ihn nicht freiließe. Alles in allem sei festgestellt, wer Musch ist, und weil er ein Spitzel zum Schaden der Arbeiterschaft tatsächlich sei, deshalb beantrage er seine Freisprechung. Zu erwähnen sei noch, daß Herr Zeuge Petrasch auf Befragen des Gen. Winkler erklärte, die Zusammenkunft mit Herrn Musch sei eine rein zufällige gewesen, er habe bis zu diesem Tage den Herrn noch nie gekannt. Gen. W. fragte deshalb, weil der Zeuge das Erwerbslosen-Fürsorgeamt in Pirna ferner. Das Urteil lautete: „30 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Haft." Obwohl das Gericht die Ueberzeugung gewonnen habe, daß eine berechtigte Verärgerung des Beklagten zu erklären sei, es die Strafe auswerfen müsse, da eine hartnäckige Beschimpfung vorliege. Es sei festgestellt, daß der Kläger, nicht Gen. Winkler mit „Spitzel Musch" beleidigt haben soll, kein Wort gegen die Ausführungen unseres Genossen gemacht hat. Um so rätselhafter ist der Urteilsspruch, der eine schöne Aussicht bietet, Beleidigungsprozesse en masse zu ermöglichen.

Königstein. (Aus der Stadtverordnetensitzung um 17. Dezember.) Bei Beginn erfolgt die Richtigsprechung der Sparkassenrechnungen. Die Uebertragung der Baupolizeigeschäfte an den Bürgermeister Herrn Engelmann ab 1. Januar 1927 wird gegen die Stimmen unserer Vertreter angenommen. Um Herrn Engelmann nach Möglichkeit zu entlasten und auf seine Dienste zu verzichten, stimmten unsere Vertreter dagegen. Weiter nimmt man von der Abrechnung der Notstandsarbeiten ohne Aussprache Kenntnis. Die Weihnachtsspende für das Bezirksheim wird von 25 M. auf 50 M. erhöht. Der sozialdemokratische Vorsteher Herr Lindemann hat dagegen Bedenken und erklärt: „Herr Bürgermeister hat mir erklärt, gegen jede 10 Mark, die das Kollegium bewilligt, Einspruch zu erheben." Durch diesen Schreckschuß fand keiner der SPD-Leute den Mut, den Antrag zu stellen, die bewilligten 50 Mark für die Arbeiterwohlfahrt zwecks einer Weihnachtsbescherung für die Sozial- und Kleinrentner ebenfalls zu erhöhen, und zwar auf 100 M. Lediglich Herr Rämisch gab seiner Verwunderung Ausdruck. Unser Genosse Hartlich stellte daraufhin den Antrag auf Gewährung von 100 M. Herr Schulze von der SPD erkannte die Situation und erklärte seinen Genossen: „Wir wollen uns doch nicht selbst schädigen!" Die Abstimmung ergab die Annahme unseres Antrages mit 14 gegen eine Stimme. Ausgerechnet der Stadtverordnete Herr Erich Biener stimmte dagegen. Wir verstehen das aber und wundern uns nicht über diesen Herrn, er ist eben der Ansicht: Was brauchen die Sozial- und Kleinrentner eine Weihnachtsbescherung, haben wir doch diese Leute, die Rentner, die zum Teil krank und siech sind, in unseren vollbeschmierten Autos: „Wählt Liste Biener!" am 14. November zur Wahl geschleppt und ihnen die schönsten Dinge versprochen. Ihr Rentner, merkt euch das! Wirklich ein sehr charakteristisches Verhalten des Mitinhabers vom Sägewerk W. G. Biener in Königstein, der damit bewies, daß er auch für die alten Leute, die sich in diesem Betriebe für wenig Geld jahrzehntelang abgewürgt haben und sich zum Teil nur noch mühsam fortbewegen können, nichts übrig hat. Derselbe Herr sprach dann dem sozialdemokratischen Vorsteher Herrn Lindemann Lob und Dank für seine Geschäftsführung aus; man sei „sehr" zufrieden gewesen. Wir Kommunisten wissen, was ein Lob von dieser Seite zu bedeuten hat. Die Tagesordnung war erledigt, man trennte sich. — Nur noch einige Worte an „Herrn Engelmann, unserem Stadtoberhaupt. Auf Grund seines unsozialen Verhaltens halten wir es für angebracht uns weiterhin mit ihm, seinem Eigenheim, das wir am 19. Dezember im Vorübergehen als die Villa „Zum Pappenstiel" taufen, zu beschäftigen. Wir stellten auch fest, daß dort noch immer fachkundige, rege Hände tätig sein müssen, da sich das Haus „Zum Pappenstiel" immer mehr und mehr in ein Schmuckkästchen verwandelt, hoffentlich nicht immer noch auf städtische Kosten! Hoffentlich geht auch Herr Engelmann bald hin — in Pension, um nicht zurückzukehren in sein Amt, damit er nicht in die Lage kommt, gegen jede 10 Mark, die von den Stadtverordneten bewilligt werden, Einspruch zu erheben. Tut er es dennoch einmal, so ist er dagegen, daß man sage und schreibe 3,33 M. für wohltätige Zwecke ausgibt, denn von jeden bewilligten 10 M. gibt die Stadt nur ein Drittel und der Bezirk die restlichen zwei Drittel des Betrages. Herr Engelmann! Wir fragen Sie, ist die Finanzlage denn gar so trostlos, wenn ja, dann aber schleunigst, geben Sie das Direktorhaus an die Stadt zurück, Sie bekommen ihre paar Mark wieder und das Haus wird so verkauft, daß es das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen braucht. Uns Kommunisten wirft man vor, wir säßen auf dem Haus, wie die Spatzen auf dem Dache — ja, aber wir fliegen bestimmt nicht davon, wir kämpfen mit aller Leidenschaft für Gerechtigkeit auch in diesem Falle; und es sind der Fälle noch mehr, wo wir vielleicht auch bald „drauf" sitzen! — In der kommenden Einwohnerversammlung werden wir von Herrn Engelmann, wie auch von der SPD restlose Aufklärung fordern, und kneifen dann beide noch immer, dann sind eben doch erst 6375,56 M. in das Haus verbaut worden und man hat dann das Haus „Zum Pappenstiel" tatsächlich für einen Pappenstiel verkauft! Dann ist es ein Skandal, der seinesgleichen sucht, und die Arbeiterschaft, wie auch die gesamte Einwohnerschaft hat ein Recht darauf, über diesen Fall Aufklärung zu bekommen. Heraus mit dem Material! Der Stadtrat hat übrigens wieder ein Grundstück zum Verkauf, diesmal hat man den Vorhang gezogen und bietet es öffentlich zum Verkauf an, obwohl der Käufer schon lange bekannt ist. Doch darüber später. — Arbeiter Königsteins, erscheint in Massen in den Stadtverordnetensitzungen. Abonniert die „Arbeiterstimme", die euch laufend unterrichtet!

Neu.

Weinböhla. Heute abend 7,30 Uhr findet eine Weihnachtsbescherung der Internationalen Arbeiterhilfe unter Mitwirkung der Arbeiterturner und -sänger statt. Freunde und Gönner des Arbeiterhilfewerkes sind herzlich willkommen. Eintritt frei.

Bischofswerda. (Aus dem Stadtparlament.) In der Sitzung vom 15. Dezember entfesselte nach Erledigung einiger Punkte ohne jede Debatte die Frage des Verkaufs des alten Heizkessels an die Kirchgemeinde eine längere Aussprache. Der Grund ist darin zu suchen, daß beim letzten Wahlkampf Herr Dr. Hüttner (bürgerlich) erklärt hat, daß der alte Heizkessel aus dem früheren Krankenhaus verschwunden sei. Der Fraktionsgenosse des Herrn Hüttner, Stv. Lehmann, verlangte jedoch, man solle den Kessel der Kirchgemeinde Bischofswerda schenkungsweise überlassen. Während Hüttner das für den Anfang des Bankrotts der Stadtgemeinde erklärte, war seine Fraktion entgegengesetzter Meinung. Genosse Barthel erklärte, daß es erstaunlich sei, daß sich jetzt das Kollegium über den Verkauf unterhalte, während der Kessel sich bereits seit zwei Jahren in der Kirche eingemauert befände. Anders wird in ähnlichen Fällen vorgegangen bei Erwerbslosen. Sind diese 6 Monate rückständig in der Bezahlung von Gas oder Elektrizität, so sperrt man ihnen einfach den Strom oder das Gas. Die verblüffende Objektivität in diesem Fall müsse festgenagelt werden. Nach der Aussprache wurde die Ratsvorlage angenommen. Laut Beschluß wurde die Frage der 700-Jahr-Feier dem neuen Stadtverordnetenkollegium zur Erledigung überlassen. Zur Instandhaltung des Stadthauses wurden Mittel aus dem Ausgleichstock bewilligt. Einer Ratsvorlage betr. Auszahlung der Aufwertungsbeträge der Sparkassengläubiger über 60 Jahre bis zu 100 Mk. wurde zugestimmt. Zur Straßenbeleuchtung in den Morgenstunden wurde der Mehraufwand von 2000 Mk. bewilligt. Bei der Feuerschutzsteuer erklärte Stv. Fabrikbesitzer Lehmann, daß die Mieter Nutznießer eines Grundstücks seien und daher diese Steuer ohne weiteres auf die Mieter abgewälzt werden müsse. Die Steuer werde ja bewilligt von denen, die sie nicht bezahlen. Gegen die Rechte wurde die Ratsvorlage angenommen. Die Wahl des Gewerbesteuerausschusses wurde ebenfalls dem neuen Kollegium überwiesen. Probegastspiele der Sächsischen Landesbühne wurden abgelehnt. Beim letzten Punkt, der Mitteilungen des Rates enthielt, schnitt Genosse Barthel die Erwerbslosenfrage an und hob hervor, daß es unerhört sei, nur verheiratete Erwerbslose mit 3 Kindern zu Weihnachten zu beschenken. Er beantragte, den Vorschlag des Wohlfahrtsausschusses dahingehend zu erweitern, daß alle Erwerbslosen zu den Feiertagen bedacht werden. Dieser Antrag wurde dem Wohlfahrtsausschuß überwiesen und soll in der nächsten Sitzung seine Erledigung finden. Dabei betonte die Rechte ausdrücklich, daß der Mehraufwand nur eine mäßige Höhe erreichen dürfe. Auf dieser Seite sitzen eben „wahrhafte Christen".

Kirschau. Am 17. Dezember fand vor dem Gewerbegericht Schirgiswalde eine Verhandlung gegen die Firma Engert statt, die der Arbeiter Krause wegen seiner fristlosen Entlassung verklagt hatte. Der Sache lag folgender Fall zugrunde: Krause war seit Oktober 1925 im Betrieb als Packer beschäftigt und als Schwerkriegsbeschädigter eingestellt worden. Die Verhältnisse im Betrieb Engert und das Verhalten der Betriebsleitung den Arbeitern gegenüber lassen darauf schließen, daß die Firma ihre Arbeiter als Sklaven betrachtet. Als einige Arbeiter, die, erbittert über die üblen Verhältnisse, schlechte oder gar keine Ventilation oder Luftzufuhr in der Reiberei, schlechte Aborte, niedrige Löhne und natürlich hohe Gehälter der Direktoren, ihrem Unmut in einer Betriebszeitung Luft machten, ließ die Direktion zu rigorosen Maßnahmen greifen. Weil nun Krause diesen „Beobachter" verbreitet hat, sollte er nach Angabe der Betriebsleitung auch gleich der Verfasser und Hersteller gewesen sein, und deshalb wurde er fristlos entlassen. Der wahre Grund jedoch ist darin zu suchen, daß Krause unentwegt die Interessen der Arbeiterschaft der Firma gegenüber vertreten hat, was zu seiner Wahl zum Betriebsrat im April dieses Jahres führte. Krause hatte sich für die Abstellung der Uebelstände eingesetzt. Am 16. November wurde Krause entlassen, und am 17. Dezember fand erst die Verhandlung vor dem Gewerbegericht statt. Der Vorsitzende entschuldigte das damit, daß er mehrere Verhandlungen hätte abwarten wollen (!). Krause mußte einen Vertreter hinzuziehen, weil er außerordentlich schwer hört. (Er ist im Kriege verschüttet gewesen.) Weil nun der Vertreter Krauses nicht dem Textilarbeiter-, sondern dem Holzarbeiterverband angehört, wollte ihn der Vertreter der Firma ablehnen. Erst ein Gerichtsbeschluß mußte darüber herbeigeführt werden. In der Verhandlung zeigte sich, daß im Betrieb augenblicklich nicht einmal ein Betriebsrat existiert, ja daß nicht einmal ein Wahlvorstand vorhanden ist. Man konnte daraus erkennen, daß es ein Grundzug der Firma ist, jeden Arbeiter, der die gesetzlich anerkannten Rechte der Belegschaft vertritt, auszumerzen. Der Artikel im Beobachter: „Gibt es eine Hölle?", hatte es auch dem Gerichtsvorsitzenden angetan. Der Artikel wurde als Beleidigung aufgefaßt. Als Beleidigung wurde auch aufgefaßt, daß unter dem Bild der Arbeiter „49,8 Pf. Stundenlohn" und unter dem des Direktors „1000 Mk. Gehalt" gestanden hatte. (Wer ist eigentlich der Beleidigte? Der Arbeiter, dessen Leistungen mit 49,8 Pf. Stundenlohn bewertet werden oder der Direktor, dessen „Arbeit" mit 1000 Mk. im Monat bezahlt wird?) Die Klage wurde jedenfalls abgewiesen, und Krause erhielt nur noch seinen Lohn von den letzten 14 Tagen. Die Arbeiter Kirschaus müssen aus diesem Fall die Lehre ziehen: restlose Organisierung im Textilarbeiterverband und Druck auf die Gewerkschaften zur Führung des Kampfes für die achtstündige Arbeitszeit und die 12-Stunden-Woche, um einen aussichtsreichen Kampf gegen die Aussteuerung von Millionen Werktätigen aus dem Produktionsprozeß organisieren zu können.

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. Grenadierstraße und Filialen

BUDJONNYS REITERARMEE

Erzählungen von I. Babel

(Uebersetzt aus dem Russischen von Dmitrij Umanskij)

(13. Fortsetzung.)

„Der Bursche paßt zu uns," sagte einer von ihnen, blinzelte mir zu und schöpfte einen Löffel Suppe aus dem Kessel. Die Kosaken verzehrten das Abendessen mit der zurückhaltenden Würde von Bauern, die einander achten. Ich reinige den Säbel mit Sand, und ging zum Tor hinaus. Matt und müde kehrte ich wieder zurück. Der Mond hing bereits über dem Hof wie ein silbriges Ohrgehänge.

„Brüderchen," sagte plötzlich Surowkow, der älteste unter den Kosaken, zu mir, „leg' dich zu uns und iß, bis deine Gans gar wird."

Er zog aus dem Stiefel seinen Reservelöffel hervor und gab ihn mir. Wir löffelten die selbstgekochte Suppe aus und aßen das Schweinefleisch.

„Und was schreibt die Zeitung?" fragte der Bursche mit dem flachsgelben Haar und machte mir Platz.

„In der Zeitung schreibt Lenin," sagte ich und zog die Prawda hervor. Lenin schreibt, daß bei uns an allem großer Mangel herrscht."

Und laut, wie ein Schwerhöriger in Begeisterung, las ich den Kosaken Lenins Rede vor.

Der Abend hüllte mich in die belebende Feuchtigkeit seiner Nebel ein, der Abend legte seine mütterlichen Hände an meine glühende Stirn. Ich las und frohlockte und lauerte mit dem geraden Gedankengang Lenins den geheimnisvollen, krummen Gedankengängen der Kosaken auf.

„Die Wahrheit liegt auf der Hand," sagte Surowkow, als ich zu Ende gelesen hatte, „aber man kriegt sie nicht zu fassen. Doch er packt sie mit einem Schlag, wie das Huhn ein Korn."

Das sagte von Lenin Surowkow, der Führer der Stabsschwadron, und dann gingen wir auf den Heuboden schlafen. Wir schliefen dort zu sechst, und die Beine ineinander verflochten, wärmten wir uns gegenseitig unter dem löcherigen Dach, das der Sterne durchließ. Ich sah im Traume Frauen, doch mein vom Mond geblichtes Herz stöhnte und hinkte.

Der Tod Dolguschows

Das Gewölk der Schlacht rückte der Stadt näher. Gegen Mittag jagte Koratschajew im schwarzen Filzmantel an uns vorbei, — der gräßlichste Kommandeur der vierten Division, der jetzt allein kämpfte und den Tod suchte. Er rief mir im Vorüberreiten zu:

„Unsere Verbindungen sind zerrissen. Radziwilow und Brody stehen in Brand!"

Und er sprengte davon mit wehendem Mantel, ganz schwarz, mit Pupillen wie Kohlen.

Auf der Ebene, glatt wie ein Brett, gruppierten sich die Brigaden um. Die Sonne rollte in rotem Staub. Verwundete saßen keuchend in den Gräben. Krankenschwestern lagen im Gras und sangen halblaut. Afonkas Patrouillen streiften das Feld ab, sie durchsuchten die Uniformen der Leichen. Afonka ritt zwei Schritte vor mir und sagte, ohne den Kopf zu wenden:

„Diesmal haben sie uns nicht schlecht verhauen. So sicher, wie zweimal zwei vier ist! Es heißt, der Kommandeur soll abgesetzt werden. Die Leute haben kein Vertrauen mehr zu ihm ..."

Die Polen haben sich dem Walde genähert und haben etwa drei Kilometer vor uns irgendwo Maschinengewehre aufgestellt. Die Kugeln knattern und summen. Ihr Winseln schwillt unerträglich an. Die Kugeln fahren in die Erde, wühlen sich ein, zitternd vor Ungeduld. Witjagajtschenko, der Regimentskommandeur, der in der Sonne schnarchte, schrie im Schlaf auf und erwachte. Er bestieg sein Pferd und ritt zur Spitzenschwadron. Sein Gesicht war zerknüllt, voll roter Striemen vom unbequemen Liegen; seine Taschen waren voll Pflaumen.

„Hundesöhne!" knurrte er böse und spuckte Kerne aus. „Verflucht langweilig! Timoschka, zieh' die Fahne auf!"

„Reiten wir los?" fragte Timoschka, zog den Schaft aus dem Steigbügel und rollte die Fahne auseinander, auf die ein Stern gemalt war und auf der etwas von A. Internationale geschrieben stand.

„Das wird sich zeigen!" antwortete Witjagajtschenko und schrie plötzlich wild: „Kinder, aufsitzen! Auf die Leute zusammen ..."

Die Hornisten bliesen Alarm. Die Schwadron nahm Aufstellung in Kolonne. Aus dem Graben kroch ein Verwundeter, hielt seine Hand vors Gesicht und sagte zu Witjagajtschenko:

„Taras Grigorjewitsch, ich bin Delegierter, es sieht so aus, als ob wir hier zurückbleiben sollten ..."

„Schlagt euch doch durch ..." brummte Witjagajtschenko und stellte das Pferd auf die Hinterbeine.

„Wir fürchten, Taras Grigorjewitsch, daß wir uns nicht durchschlagen werden," rief ihm der Verwundete nach.

„Rede mich nicht an," wandte sich Witjagajtschenko um, „ich werde euch schon nicht zurücklassen," und zog die Zügel an.

Und sogleich ertönte die weinerliche Weiberstimme meines Freundes Afonka Bida:

„Laß nicht jetzt schon Galopp reiten, Taras Grigorjewitsch, wir haben fünf Kilometer zurückzulegen. Wie soll man kämpfen, wenn die Pferde müde sind ... Nicht so eilig, du wirst früh genug ins Gras beißen ..."

„Vorwärts!" befahl Witjagajtschenko, ohne aufzublicken.

Das Regiment ritt ab.

„Wenn es wahr ist, was man vom Divisionskommandeur erzählt," flüsterte Afonka, „wenn es wahr ist, daß man ihn absetzt, dann können wir einpacken."

Tränen flossen aus seinen Augen. Ich starrte Afonka erstaunt an. Er drehte sich wie ein Kreisel, fuhr an seine Mütze und stöhnte. Dann stieß er einen Schlachtruf aus und sprengte davon.

Grischtschuk mit seinem schwerfälligen Karren und ich — wir blieben allein und irrten bis zum Abend zwischen brennenden Häusern umher. Der Divisionsstab war verschwunden. Fremde Truppenteile nahmen uns nicht mit. Die Polen besetzten Brody, wurden aber im Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Wir näherten uns dem städtischen Friedhof. Hinter den Grabhügeln sprang eine polnische Patrouille hervor und wollte mit erhobenen Gewehren auf uns losgehen. Grischtschuk machte kehrt, daß sein Wagen in allen vier Rädern kreischte. Der Wind heulte.

„Grischtschuk!" rief ich in den pfeifenden Wind.

„Kinderspiel!" antwortete er traurig.

„Wir sind verloren," rief ich in Todesbegeisterung, „wir sind verloren, Väterchen."

„Wozu mühen sich die Weiber ab?" sagte er noch trauriger, „wozu die Freierei, wozu die Hochzeit, wozu freut sich die Verwandtschaft?"

In der Abenddämmerung leuchtete ein rosiger Streifen auf und erlosch wieder. Die Milchstraße trat zwischen den Sternen hervor.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Zum Feste - Klemm Kaffee - Der beste

Amtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Weihnachtsbeihilfe für Kleinrentner.

Die Auszahlung der Weihnachtsbeihilfe an Kleinrentner findet Donnerstag, den 23. Dezember, vom vormittags 8 bis 12 Uhr in der Kasse der Verwaltungsstelle B, ehemaliges Rathaus Potschappel, statt.

Rat der Stadt Freital, am 22. Dezember 1926.

Streuen bei Schnee und Glätte.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach den bestehenden Vorschriften, die Grundstücksbesitzer oder ihre Stellvertreter verpflichtet sind, bei Schneefall die Fußwege, entlang ihren Grundstücken in begehbarem Zustande zu erhalten. Insbesondere Schnee und Eis zu beseitigen sowie bei Glätte genügend oft zu streuen.

Die Beachtung dieser Vorschriften wird den Beteiligten zur besonderen Pflicht gemacht und für den Unterlassungsfall Bestrafung angedroht.

Rat der Stadt Freital, am 22. Dezember 1926.

Die Sprechstunden im Jugendamt fallen am 23. und 30. Dezember 1926 aus.

Rat der Stadt Freital, am 22. Dezember 1926.

Weihnachts-Sonder-Angebot
in
Winter-Ulstern u. Paletots

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

10% Rabatt
auf diese Preise

Herren-Ulster	Dreiteilig mit Rückengurt 75.-, 68.-, 55.-, 38.-	25.00
Herren-Paletots	mit Samtkragen 75.-, 68.- 55.-	48.00
Herren-Gehrock-Paletots	85.-, 75.-, 68.-, 62.-	49.00
Jünglings-Ulster	55.-, 45.-, 36.-, 28.-	19.00
Knaben-Mäntel	36.-, 29.-, 16.-	10.00

Hüneburg
Dresden-A.
Wettinerstr. 35/37

Der Rutsch nach unten

ist noch nicht beendet. Ich hatte Gelegenheit, in letzter Zeit außerordentlich günstige Warenposten aufzukaufen. Durch mein Bemühen gelang es

„Schnell hinaus"

trotz ich besonders niedrige Preise. Wenn Sie Schuhe brauchen, denken Sie an

Schuh-Oestreich

Seit 20 Jahren als Schuhquelle mit festen Preisen bekannt.

1. Geschäft: Dohnstraße 3, am Wettinerbahnhof (7 Schaufenster).
2. Geschäft: Altstadt, Brüderstraße 6/8, am Altmarkt (3 Schaufenster).
3. Geschäft: Frauenstraße, Ecke Schössergasse, im früheren Herrenhaus, wenige Schritte vom Altmarkt (4 Schaufenster.)

Großes Weihnachtsmärchen

den 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, Neujahr und Sonntag, den 16. Januar 1927 im Ballhaus zur Krone, Seifhennersdorf

Das goldene Lachen

Märchenspiel mit Gesang, Reigen und Orchesterbegleitung in 3 Aufzügen von Marcellus und Carl Ditt

Anschließend öffentlicher Tanz in kleinen Saal

Humoristische Unterhaltung

Einlaß an allen Tagen 4½ — Anfang 5

Eintrittspreise: Saalplatz 80 Pf., Kinderplatz 40 Pf. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte

Vorverkauf in den Verkaufsstellen des Konsumvereins Vorwärts und in der Krone

Die geehrte Einwohnerschaft von Seifhennersdorf und Umgegend wird gebeten, die Veranstaltungen recht zahlreich zu unterstützen

Das Arbeitersportkartell

Prima Eier
frisch
vom Kühlhaus eingetroffen
je Stück
13 Pfennig
gibt ab in allen Verteilungsstellen
Konsumverein
Vorwärts
Abgabe nur an Mitglieder

Fernruf 525

Aermel-Westen
*
Pullover
*
Klubjacken
*
Herren-Schwitzer
*
Kinder-Schwitzer
*
Schwitzer-Anzüge
empfiehlt

Aug. FRENZEL
PIRNA
Barbiergasse 20

Grammophon
mit Platten 25 Mark
Straßenroller bill. verk.
Oppelstraße 18, I. H.

Stollen-Mehle
alle Backwaren
Weine, Punsch,
Liköre,
Schokoladen,
Pfefferkuchen
Apfel, Nüsse,
Baumkerzen
billig und gut
Haußwald
am Markt

Zigarrenhaus Hans Kinze
Freital-Potschappel
gegenüber Gasthof Goldener Löwe

Die guten Weihnachtszigarren
Den guten Tabak für das Weihnachtspfeifchen
Die vornehmsten und beliebtesten Zigaretten
Pfeifen und Ulmer, größte Auswahl am Platze
Der Kauf ist Vertrauenssache, deshalb kommen Sie zum Fachmann

---

Gewaltige Preissenkung
in Damen-, Herren- und Kinderkonfektion
Auf sämtl. Winterwaren gewähre bis Weihnachten trotz meiner bekannt billigen Preise
10 Prozent Extra-Rabatt,
welcher sofort in bar in Abzug gebracht wird
Kaufhaus Fortuna, Freital-Deuben
Größtes Spezialgeschäft des Plauenschen Grundes

Hütet
Marke Strahuba
führend in Geschmack u. Qualität
zu angenehm billigem Preise
Straßburger Hut-Bazar
Wettinerstr. 30c Große Zwingerstr.

Kauft
Klubwesten. / Leibwäsche bei Weinhold,
Alaunstraße 104

Solinger Stahlwaren
Die gute Qualität
Beste deutsche Arbeit
Georg Kittel, Pirna

Nach kurzem Leiden verschied am Montag, den 20. Dezember, im Krankenhaus unsere Tochter

Marie Annelies Costrau

Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. Dezember, nachm. ½3 Uhr vom Krankenhaus aus statt. Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Radeberg, den 21. 12. 26.

Die trauernden
Eltern und Geschwister

Theater am Wasaplatz

Montag, den 20. bis einschließlich Donnerstag, den 23. Dezember
Täglich ½8 Uhr abends

Schneewittchen
Ein Jugend-Märchen-Spiel mit Gesang und Tanz in 10 Bildern von Römer

Freitag, den 24. Dezember, nachm. ½4 Uhr
Schneewittchen
Abends geschlossen!

Tymians Täglich
Das einzige wirkliche Volkstheater Dresdens
Thalia-Theater 8 Uhr

Vorzugskarten außer Sonntag gültig!

Nur 35 Mark
dieser Fortephon-Sprechapparat

Ia Werk — Eigenes Fabrikat

Schallplatten
0.80, 0.95, 2.00, 2.50 Mark usw.
Musikhaus Otto Friebel
Ziegelstraße, Ecke Steinstraße

Voranzeige!
Hallo! Original Hallo!
Oscar Junghähnel-Sänger
Die neue Zusammenstellung
(ehemalige Winter-Thymian-Sänger)
kommen

Praktische
Weihnachtsgeschenke
wie
Wäsche u. Kleiderstoffe
empfiehlt
Erich Kaden, Freital-Deuben
Vorderstraße 5
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Wertvolle Weihnachtsgeschenke
Küchensofas von 60 Mk. an
Chaiselongues v. 55 Mk. an
Fachmännische Qualitätsarbeit! Zahlungserleichterung!
Desgleichen empfehle:
Diwandecken / Wandbehänge
und solide Lederwaren
Etwa vorkommende Reparaturen an bei mir gekauften Lederwaren werden kostenlos ausgeführt
Tapezierermeister Stert, THARANDT, Dresdner Str. 54

Die größte Weihnachtsfreude bereiten
weil unübertroffen an Qualität und Preis
Ebels allgemein beliebter **Fleischsalat** ¼ Pfd. nur ℳ **0.35**
Ebels delikate **hausschlachtene Wurst** ¼ Pfd. von ℳ **0.40** an
Ebels Delikateß-Wurstwaren, Rouladen usw. ¼ Pfd. von ℳ **0.50** an
HANS EBEL
SPEZIAL-FLEISCHSALAT- UND WURSTFABRIK, ZIRKUSSTRASSE 8
Fernsprecher 22426 und 26013
Verkaufsstellen: Im Fabrikgebäude Eisenstraße 61, Alaunstraße 35, Wettinerstraße 28, Striesener Straße, Ecke Schumannstraße, Bergmannstraße 32, Antons-Markthalle Stand 197/98 und in allen Geschäften, in denen meine Plakate aushängen.

Weihnachts-Karpfen und Weihnachts-Aale gut und billig! ★ **Dresdner Fischhallen A.-G.** Webergasse 17 Ecke Quergasse
Telephon Nr. 21034, 29736 und 13453